

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

ersch. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mark 1 80 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1 86.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amesblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswade, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Tietmendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 86.

Sonnabend, den 21. Juli 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

IV. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917 betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehr im Königreiche Sachsen werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort d. Herstellung	Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort d. Herstellung
124	Kunsthonigpulver	Emil Prochaska, Nahrungsmittelfabrik	Dresden-A., Jagdweg 21	147	„Bleichur“ Wasch- u. Bleichmittel	R. u. G. Kuhlman, Maisnurwerk	Leuben
125	Rümmelsalz	Max Bösher, Drogenhandlg	Dresden	148	„Abdul-Ersatz“	W. Louis Schütte	Leipzig
126	„Großmutter“-Eierkuchepulver, ohne Eier	Carl Hermann & Co.	Leipzig	149	Sauerstoff Wasch- und Bleichpulver W. A.	Chem. tech. Industrie Wilhelm Wäcker und Chem. Fabrik Waldhof	Michendorf bei Potsdam
127	Großmanns Seifenpulver „Delika“ zur sofortigen Bereitung v. Gulasch-Kartoffeln	F. Großmann, Inhaber Dora Großmann	Dresden-A.	150	Salmiak Schmierseifen-Ersatz-Paste	Karl Zehmisch	Zwidau i. Sa.
128	Eiweiß-Schaum-Ersatz	Julius Urban, Konditormst. Th. Franz & Co.	Dresden-A. Halle (Saale)	151	„Nooum“ Waschmittel	Chem. Fabrik f. Waschmittel u. Vertriebs-Gesellsch. „Nooum“	Hannover Berlin W 8.
129	Einmachepulver	M. Schmeißers Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H.	Leipzig	152	„Tonovi S“ Hand-Waschmittel	Gewerkschaft Quolsdorf	Quolsdorf
130	„Deutscher Kraft-Extrakt“	J. Arthur Mundstuck	Leipzig	153	„Ohne Maß“, Waschm.	Paul Weidemann	Blauen (Bogtl.)
131	Larum-Kraftbrüh-Ersatzwürfel	Bonus-Werk Rudolf Max Bodin	Dresden-A.	154	Boehms, Feger“	Gustav Boehm und Meißner Ofen- u. Porzellanfabrik vorm. C. Leichert	Offenbach a. M. Meissen
132	B. W. D. Zitronen-Badesseifenz	Bonus-Werk Rudolf Max Bodin	Dresden-A.	155	„Edelweiß“ Waschpulver	Chem. Laboratorium „Nova“	Niederlöbnitz
133	„Duum“ Kunst-Ei-Eierkuchepulver	Bonus-Werk Rudolf Max Bodin	Dresden-A.	156	„Wascho“ Waschpulver	desgl.	desgl.
134	B. W. D. Kunst-Marmeladenpulver	Bonus-Werk Rudolf Max Bodin	Dresden-A.	157	„Intreihweiß“, Wasch- und Bleich-Extrakt, früher „Edelweiß“	Int. Rohprodukten Export- und Import-Handels Ges.	Hamburg
135	B. W. D. Kunsthonigpulver	Bonus-Werk Rudolf Max Bodin	Dresden-A.	158	„Makaba“ Wasch- und Bleichpulver, fettlos	Georg Häsemann, Chem. Laboratorium	Blumenthal in Hannover
136	Die edle Süßspeise „Lufi“	Conrad Stromenger & Co	Breslau 13	159	„Clemis“ Waschpulver fettlos	C. F. Schulze, Seifenfabrik	Halle a. S.
137	„Familiante“	Hermann Jahns, Tee-Haus	Groß-Lichterfelde-Str. b. Berlin Dresden-A. 21.	160	„Compesin“-Waschpulver, fettlos	C. F. Schulze, Seifenfabrik	Halle a. S.
138	Rufes Vanillin-Pulver	Otto Rufe	Hof (Saale)	161	C. F. S. Wascheextrakt, fettlos	C. F. Schulze, Seifenfabrik	Halle a. S.
139	Einmach-Zusatz Salsyl-Ersatz	F. W. Thraenhardt Inhaber Karl Vogel	Hamburg 6	162	„Eraval“ Handwaschmittel	Eravalwerke, Emilie Knoßloch	Benzig
140	„Bapes“ Kunsthonigpulver	Holländisches Importhaus C. J. de Jongh	Ahrweiler	163	Henkels Waschpulver „Wäscherin“	Monopol-Ges. m. b. H. und Henkel & Co.	Berlin W 35. Hannover
141	„Kraftwürze“	Gustav Prytel	Berlin W 35.	164	Wascheextrakt	Otto Seifert	Chemnitz
142	Pruteks Kunsthonig-Essenz „Susi“	G. Soller, Elstertal-Brauerei	Aldorf (Bogtland)	165	Waschmittel	Ritsch G. m. b. H.	Berlin
143	„Sopfengold“	„Marga“ G. m. b. H.	Berlin Tempelsh.	166	Schmierwaschmittel u. Reinigungsmittel	Emil Meizner	Zwidau i. Sa.
144	Glanz-Stärke-Mittel „Marga“	Rudolf Horst Chem. Fabrik Reinh. Lehmann	Düren (Rheinl.)				
145	Bohr-Dele-Ersatz	Firma „Disapoon“	Zittau i. Sa.				
146	„Disapoon“ Hygienecosm. Waschmittel						

Dresden, den 15. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 16. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über den Verkauf der beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde.

Der Verkauf der nach § 2 der Reichsanzeigerbekanntmachung vom 28. Juni 1917 über die Beschlagnahme von Fässern (RGBl. S. 577) beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde erfolgt ausschließlich durch Personen, welche im Besitze von auf den Namen lautenden, mit der Unterschrift des Reichskommissars für Fäsbewirtschaftung versehenen Ausweisarten sind. Die Unterbevollmächtigten von Fäshändlern bedürfen überdes eines von dem bevollmächtigtenden Fäshändler mit Firmenstempel und Unterschrift versehenen, von der Vereini-gung Deutscher Fäshändler G. m. b. H. in Berlin gegengezeichneten Berechtigungsausweises.

Die Formblätter für die Ausweisarten und Berechtigungsausweise werden vom Reichskommissar für Fäsbewirtschaftung bestimmt. Die Verkäufer haben bei ihrer Tätigkeit die Ausweisarten und bezw. Berechtigungsausweise bei sich zu führen und auf Verlangen der Polizeibehörden und der Verkäufer von Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden vorzuzeigen. Die Namen der mit Ausweisarten versehenen Verkäufer werden in den Amtsblättern öffentlich bekannt gemacht. Bei Entziehung der Ausweisarten, die der Reichskommissar für Fäsbewirtschaftung jederzeit verfügen kann, wird in gleicher Weise verfahren.

Personen, die mit Ausweisarten nicht versehen sind und solche nicht bei sich führen, sind zum Verkauf von beschlagnahmten Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebin-den nicht berechtigt. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 der Reichsanzeiger-Bekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Fäsbewirtschaftung (Reichsfahstelle) vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 576) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, 9. Juli 1917.

Der Reichskommissar für Fäsbewirtschaftung. Geheimer Rat Dr. Beutler.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 19. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Auf Grund der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse (RGBl. S. 914) wird bestimmt:

- Die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Gemüsekonserven sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettsäure ist verboten.
- Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen belegt.
- Diese Bestimmungen treten zwei Wochen nach ihrer Verkündung im „Reichsanzeiger“ in Kraft.

Berlin, den 28. Juli 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung. v. Tillg.



MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE KAMENZ

Aktienkapital und Reserven:
Mark 69 700 000 —

empfiehlt
sich zur

Geschäftszeit:

Wochentags: 9-12 u. 3-1/2 Uhr,
Sonnabends: 9-1 Uhr.

sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank-
fach einschlagenden Geschäfte.
Scheckverkehr — Stahlkammer
Verzinsung von Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917.

Dresden, den 20. Juli 1917, nachm. 4 Uhr.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinz Rupprecht
von Bayern:

In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von mittag an wieder äußerste Heftigkeit.

Feindliche Vorstöße bei Combarizyde und östlich von Messines scheiterten. In der Artois-Front lebhaftere Feueraktivität zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südöstlich von Loos.

Bei Gavrelle nachts vorstoßende englische Bataillone wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftiger Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.

Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligen vergeblichen Angriffen gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nordwestlich von Craonne nahmen mächtige und Garde-
Truppen nach kurzer, starker Feuerwirkung Teile der französi-
schen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitter-
ten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 375 Mann
sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen als Beute eingebracht
worden. Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein;
sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige
der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armen, auch der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Herzog
Albrecht von Württemberg

aufser einigen für uns günstig verlaufenen Vorkampfgeschehn
keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold
von Bayern:

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ost Galizien
einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach
spätlichen Anfangserfolgen infolge ungeheurer Verluste bald
ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach
Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungs-
versuchen Ausdruck fand, war wieder umsonst für die Entente
geopfert worden.

In Erwidrerung des Angriffs der Russen haben
unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehls-
habers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuer-
vorbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie
gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und
Zlota-Lipa vor und stießen über drei starke Verteidigungszonen
durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in
Aufschiebung zurück. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend
Gefangene gemeldet.

Bei Jakobstadt Dinaburg und Smorgon, sowie längs
des Stochod und von der Zlota-Lipa bis südlich des Dnjestr
nahm die Feueraktivität teilweise erheblich zu. Eigene Vorstöße
und gewaltsame Erkundungen führten mehrfach zu schönen
Teilerfolgen.

Bei Nowica an der Donnica sind neue starke russische
Angriffe verlustreich abge schlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Nordkarpaten stärkeres Feuer als in der letzten
Zeit. Auch in den Bergen östlich von Stozdowarschely hat sich
die Geschichtstätigkeit gesteigert.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madensien
und an der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

(W. L. - B.)

Von der Ostfront.

Die Finnen vor die Front!

Budapest, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Az-
Est“ ruht augenblicklich die Geschichtstätigkeit in Ostgalizien.
Da aber die Russen über genügende Reserven verfügen,
sind wahrscheinlich weitere Kriegsereignisse zu erwarten. Nach
Gefangenenangaben hat der Oberkommandant Gutro auf
direkten Wunsch Kerenskis drei finnische Divisionen als
erste Sturmtruppen ausersiehen und diese sich vor den Grä-
ben der ungarischen Soldaten verbluten lassen. Man könnte
aus dem am Leben gebliebenen kaum drei Bataillone auf-
stellen. Am Jboromer Frontabschnitt gibt es auch Frauen-
bataillone. Die Frauenbataillone wurden in zwei Regimente
eingeteilt, sie wurden als erstes und zweites Totenkopfre-
giment bezeichnet, da sie an der Mütze ein Totenkopfabzei-
chen tragen.

Krieg zur See.

Das neue englische Minenfeld in der Helgoländer
Bucht.

T. U. Haag, 21. Juli. Reuter meldet aus London:
Das neue englische Minenfeld in der Nordsee ist gelegt, um

die deutschen U-Boote und Schiffe zu verhindern, aus der
Bucht von Helgoland hinauszukommen. Das Minenfeld ist
deshalb nach Norden hin längs der dänischen Küste außer-
halb der Hoheitsgewässer bis zum äußersten Nordwesten aus-
gedehnt worden. Die feindlichen Schiffe werden daher ver-
hindert, aus der Helgoländer Bucht nordwärts um die schot-
tische Küste zu fahren und auf die Kaperei und Expedition
zu gehen. Nach Westen und nach Süden wurde das Mi-
nenfeld erweitert, um den Feind zu verhindern, aus der Hel-
goländer Bucht südwärts zu fahren. (Diese Reutermeldung
hat offenbar den Zweck, in England beruhigend zu wirken,
als ob die Erweiterung des britischen Minenfeldes in Deutsch-
land erheblich beunruhigen könnte. Die Londoner Admi-
ralität wird selbst nicht glauben, daß sie die Deutschen in der
Bucht unentriandbar einschließen könne. Wenn sie es glaubte,
würde sie von kühnen deutschen Seeleuten bald eines besse-
ren belehrt werden.)

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 19. Juli. Amtlich. 21000 Bruttoregisterton-
nen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unbe-
kannter bewaffneter geladener Dampfer von mindestens 4500
Tonnen, von Fischdampfern gefischt, ein beladener Dampfer
der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die La-
dungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie
ermittelt werden konnten, aus Getreide, Kohlen und
Tonerde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

T. U. Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Neu U-Booter-
folge im Mittelmeer: Rund 30000 Tonnen. Unter den ver-
senkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete, tief
beladene Dampfer „Gaiß Hell“ (4809 Bruttoregistertonnen),
der aus gestrichenem Geleitzug herausgeschossen wurde, ein
italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, der griechische,
tief beladene Dampfer „Arionzo Goulandris“ (3191 Brutto-
registertonnen), der beladene japanische Dampfer „Shinjan
Maru“ (3309 Bruttoregistertonnen) und der geleitete französi-
sche Dampfer „Courbie“ (2385 Bruttoregistertonnen).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Wichtigste.

Gestern Abend fand beim Staatssekretär des Innern eine
Besprechung von nationalen Parteiführern statt, der
auch der Kaiser beiwohnte.

Am 19. Juni hat sich die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie
verstärkt.

Nach französischer Meldung wurde die Duma, die am Don-
nerstag tagen wollte, von Soldaten verlagert.

Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt nach englischer Mel-
dung die Abberufung des Oberbefehlshabers Brussilow.

Der steigende Frachtraummangel zwingt die englische Re-
gierung, die Einfuhr weiter zu beschränken.

Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von
Lodzow in breiter Front durchbrochen.

Der Reichstag hat die Kreditvorlage in erster und zweiter
Lesung angenommen. Die Friedensformel wurde mit
214 gegen 116 Stimmen angenommen.

In Rußland mehren sich die Schwierigkeiten der vorläufigen
Regierung; die Bildung eines sozialistischen Kabinetts
unter dem Vorsteher Tseretkiss wird für möglich gehalten.

In Petersburg haben neuerdings heftige Straßenunruhen
stattgefunden, an denen sich auch Kronstädter Anarchisten
beteiligten.

Das neue Ministerium in Chile hat eine Neutralitätskund-
gebung erlassen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

pulsnik. (Fürs Haus!) Wie anderwärts, sind
bei genügender Beteiligung auch in unserer Stadt Abende
geplant, in denen gezeigt werden soll, wie die Dinge, die
sonst meist in den Sack des Lumpenmannes wandern, nach
ausdringend verwendet werden können zu Schuhen fürs
Haus, Pantoffeln, Turnschuhen usw. In unserer Zeit, wo
Leder und Ledererbstoffe knapp sind und immer knapper
und teurer zu werden drohen, sei die Aufmerksamkeit des
Hauses auf diese Anleihtabende, zu denen jedermann
willkommen ist, hingelenkt. Zur Deckung der entstehenden
Unkosten, soll von den Beteiligten ein geringer Betrag
erhoben werden. Anmeldungen nimmt die Adalarbeits-
lehrerin Frä. Bauer entgegen. Das Weitere wird in unseren
beiden Ortsblättern bekannt gegeben. Schm.

(Das Sammeln von Brenneffeln) ist auch
in diesem Jahre im ganzen Bezirke mit großem Eifer zu be-
treiben. Das Königliche Finanzministerium hat deshalb be-
reits die Forstdienststellen veranlaßt, das Sammeln von Bren-
neffeln unentgeltlich zu gestalten. Forstschäden sind natür-
lich dabei sorgfältig zu vermeiden. In Betracht kommen
neben den Schulkindern für das Sammeln besonders auch
arbeitslose oder teilweise arbeitslose Textilarbeiter. Für das
Sammeln von Brenneffeln werden auch dieses Jahr wieder
Preise ausgesetzt werden. Besonders hingewiesen wird da-
rauf, daß die Brenneffeln mindestens 50 cm, am liebsten
etwa 80 cm oder mehr, lang sein müssen. Alle Anfragen in
2 bezug auf Brenneffelsanbau oder Brenneffelerwertung sind
an die Königliche Amtshauptmannschaft zu richten.

(Nesselfaser-Verwertung betr.) Die im
Vorjahre gegründete Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft m. b. H.
bestrebt die Sammlung und Verwertung der wildwachsenden
Nesseln als Gespinnstfasern. Trotz ihrer späten Grün-
dung, der Schwierigkeit der Sammlung und des natürlichen
Widerstandes, der allgemein gegen die bisher nur als Unkraut
bekannte Pflanze herrscht, war die Sammlung immerhin
befriedigend. Die Organisation der Sammlung selbst ist in
diesem Jahre wesentlich ausgebaut worden, vor allem war
man bemüht, durch Gewinnung von Trocknungsanstalten
den Sammlern die Arbeit der Nesseltrocknung zu erleichtern.
Dies geschieht für die im hiesigen Bezirke gesammelten Nesseln

in Kamenz (Kamenz-Grünberger Faserwerke) und in Ober-
lichtenau Fabrik von Hbfgen. Für die Ablieferung sind
folgende Preise amtlich festgesetzt worden: für 100 kg vor-
getrockneter (angewellter) Nesselfasern mit Blättern 2 M,
für 100 kg völliig trockener und entblätterter Nesselfasern
14 M. Die aus den gesammelten Nesseln gewonnenen Fasern
werden ausschließlich im Interesse des Heeres weiter verar-
beitet. Es kommt also die ganze Sammeltätigkeit in erster
Linie unseren Soldaten zugute. Interessieren dürfte es auch,
daß ungefähr 4 kg völliig trockener und entblätterter gesunder
Nesselfasern soviel Fasern ergeben, daß hieraus ein Solda-
tenhemd angefertigt werden kann.

(Verteilung von Hausbrandkohle.)
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im R. Z. Nr. 188
vom 12. Juli Pulsniger Wochenblatt Nr. 82 vom 12. Juli
dieses Jahres und die an die Gemeindebehörden ergangene
Verfügung betr. Verteilung von Hausbrandkohle, werden
die Ortsbehörden darauf hingewiesen, daß Besuche um Zu-
weisung von Hausbrandkohle nicht an den Kohlenausgleich
in Dresden zu richten sind. Bis zur Durchführung der neuen
Regelung ist vielmehr in allen Fällen, wo Kohle zum sofor-
tigen Gebrauch unbedingt benötigt wird, vom örtlichen Koh-
lenhandel aber nicht beschafft werden kann, die Königliche
Amtshauptmannschaft durch Vermittelung der Gemeindebe-
hörden anzugehen.

(Kleidungsstücke für Bedürftige.) Zu
den vornehmsten Aufgaben der Reichsbekleidungsstelle ge-
hört unter anderem die Sicherstellung des Bekleidungsbe-
darfs besonders der minderbemittelten Bevölkerungskreise.
In Erfüllung dieser Aufgabe hatte die Reichsbekleidungs-
stelle schon seinerzeit durch die Kommunalverbände größere
Posten Strümpfe verteilen lassen. Jetzt hat sie eine große
Anzahl von Anzügen bereitgestellt. Unter den Waren, die
die Reichsbekleidungsstelle abgibt, sind alle Arten der wich-
tigsten Bekleidungsstücke zu finden: Sonntags- und Werk-
tagsanzüge für Männer aus wollenen, halbwollenen und
baumwollenen Stoffen, wollene Frauenjackenkleider, Frauen-
blusen aus Baumwolle, Kleiderrock aus Wolle und dergl.
Die Preise schwanken für Männeranzüge zwischen 15.— und
85.— M., für einzelne Hosen 15.— und 35.— M.,
für Frauenjackenkleider zwischen 50.— und 70.— M., für
Frauenröcke zwischen 15.— und 30.— M., einzelne Frauen-

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Großes Hauptquartier, 21. Juli 1917.

Dresden, 21. Juli 1917, nachmittags 1/3 Uhr.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern:

In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in
nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vormit-
tags zwischen La Bassée-Kanal und Lens, nachmittags auch
auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie in den Vortagen blieben Vorstöße starker Er-
kundungsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front
für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nur im mittleren Teile des Chemin des Dames war
die Feueraktivität stark; französische Angriffe sind bisher
nicht erfolgt. Dagegen drangen abends Teile eines westfäl-
schen Regiments in die französische Stellung, übermächtig
die Befestigung und kehrten heute früh mit 100 Franzosen
von dem kühnen Handstreich vollständig wieder in unsere Stel-
lung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle südöstlich von Reims
und auf beiden Maasufer brachten Erkundungen durch fr-
isches Draufgehen eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold
von Bayern:

Unsere Angriffsbewegungen in Ostgalizien hatten den
beachtlichsten Verlauf genommen.

Hinter den eiligst zurückgehenden russischen Kräften,
von denen nur Teile sich bisher zur Nachhut kämpfend stell-
ten, haben unsere Truppen in ungestörten Nachdrängen in
40 km Breite die Straße Loczow-Tarnopol beiderseits von
Jezterna überschritten. Wo der Feind standhielt, ist er im
starken Ansturm geworfen worden; wie in früheren Jahren
kündeten brennende Dörfer und Zerstörungen den Weg,
den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungari-
sche Truppen die am ersten Juli verlorenen Stellungen nach
harten Kämpfen zurück.

Nördlich des Dnjestr scheiterten Vorstöße der Russen
vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind auf Babin ge-
worfen; bei Nowika führten die russischen Höherstellungen trotz hart-
näckiger Gegenwehr. Vom Stochod bis zur Dnjepr steigerte
sich vielfach die Feueraktivität; besondere Stärke erreichte sie
zwischen Krewo und Smorgon und bei Dinaburg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Im nördlichen Teile der Waldkarpaten hat das leb-
hafte Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensien
Am Unteren Sereth sind die Russen und Rumänen
tätiger als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Mündung
brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.
Auf der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

(W. L. - B.)

Brand
einzelne
dafür
toble an
S
zusamm

Stadt-
der ü
versorg
verneh
anzuge

Abgab
einfäh
gewer
schlich
ausfä
Haus
oberen
zuzeig

zu er
und r

der D
Dfen

jede
Kohle
der e
lann
kosten
mehr

Alter
üben
gebei
schm
jobal

Kohle

fin
ca

20

b
d
a



blusen kosten 7.— M. Es ist damit also auf die minderbemittelten Kreise Rücksicht genommen worden. Da aber begreiflicher Weise die Borräte der Reichsbekleidungsstelle nur beschränkte sind, können die Waren auch nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs derjenigen Personen verwendet werden, die keine in einigermaßen in gutem Zustande befindliche Kleidung mehr besitzen und deren Arbeitsverdienst keine den Kriegsverhältnissen entsprechende Steigerung erfahren hat. In Betracht kommen vor allen Dingen die minderbemittelten Personen mit festen, trotz des Krieges nicht oder nur ganz wenig gestiegenen Einkommen, wie Rentempfänger, Angestellte, auch Beamte aller Art mit kleinem oder mittlerem Einkommen, sowie Hinterbliebene und sonstige Angehörige dieser Personen. Wer hiernach ein derartiges Bekleidungsstück zu kaufen wünscht, hat dies bis spätestens den 22. Juli bei der zuständigen Bezugseinstellungsstelle schriftlich oder zu Protokoll zu erklären. Diese Anmeldung dient aber vorläufig nur zur Feststellung der ungefähren gewünschten Menge. Tugend eine Gewähr für Zuteilung wird nicht übernommen. Selbstverständlich unterliegen auch diese Waren der Bezugseinstellungsstelle.

(Wann ist die Zeitung druckfehlerfrei?) Die Frage beantwortet das „Westfälische Volksblatt“ und unsere Leser wird die Beantwortung gewiß interessieren. Eine Zeitung ist dann druckfehlerfrei, wenn 1. der Verfasser oder der Einiender das Richtige geschrieben; 2. das Richtige auch deutlich geschrieben; 3. der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hat; 4. die richtigen Buchstaben greift; 5. sie richtig einsetzt; 6. der Korrektor die Korrektur richtig liest; 7. der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert; 8. die Revision richtig gelesen wird; 9. wenn die in der Revision etwa vorgefundenen Fehler richtig verbessert werden; 10. wenn dem Betreffenden die nötige Zeit dazu gelassen wird, wenn nach ein Duzend anderer Umstände sich ebenso allmählich abmachen. Und da nun z. B. ein Bogen circa 50 000 bis 55 000 Buchstaben zählt, so müssen jene glücklichen Umstände sich bei der Größe einer Zeitung von selbst nur vier Seiten 50 000 bis 55 000 Mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies bei der Hast der Arbeit nicht ganz leicht ist. Es würde gewiß weniger kritisiert und getadelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung eines Blattes erforderlich ist und außerdem von der außerordentlichen Eilefertigkeit, mit der diese Arbeit geleistet werden muß.

Friedersdorf. (Auszeichnung.) Den Gefreiten Max Keppe, im Besitze der Friedrich August-Medaille wurde das Eisene Kreuz, 2. Klasse verliehen. — (Sächsischer Fleischertag.) Der 45. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen im Deutschen Fleischerverbande wurde am Mittwoch in Leipzig unter Leitung des Bezirksvereinsvorsitzenden Obermeisters Dreßler-Freiberg abgehalten. Nach dem Jahresbericht gehören dem Bezirks-Verein zurzeit an 128 freie, 2 Zwangs- und 10 gemischte Innungen. Von den verhandelten Sachfragen sei hervorgehoben, daß mit Zusammenlegungen von Fleischereibetrieben zu rechnen sei, auch wenn sie den einzelnen schwer trägen. Als Tagungsort des nächsten Bezirkstages wurde Großenhain gewählt.

tsl. Schopau, 19. Juli. (Eine wichtige Erfindung.) Den Bemühungen des Herrn Direktors Schulz der Schopauer Baumwollspinnerei N. O. ist es im Verein mit seinen technischen Beamten, Meistern und Arbeitern gelungen, die Frage der Verspinnung der Brennstofffasern nach dem Dreizylinder-System in der glänzendsten Weise zu lösen. Diese Tatsache ist für unsere deutsche Volkswirtschaft von einer außerordentlichen Bedeutung. Die Schopauer Baumwollspinnerei N. O. ist jetzt die einzige Dreizylinder-Spinnerei Deutschlands, in welcher nun die aufbereitete Brennstofffaser in höherem Maße zur Verspinnung gelangt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

T. U. Berlin, 20. Juli. Die Aufnahme der Kanzlerrede in Berlin. Sämtliche Morgenzeitungen geben im Anschluß an die Schilderung der Reichstagsführung die erste Rede des neuen Kanzlers im Wortlaut wieder oder mindestens insoweit, als sie diese für den Rahmen ihres Blattes geeignet halten. — Die „Kreuzzeitung“ sagt zu den Äußerungen des Reichskanzlers: Mit lebenswertester Entschiedenheit erklärte der Reichskanzler, daß er durchaus wüßte, die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen wird. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt: Wir haben von dem neuen Kanzler gestern gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wurde, und die seine tiefe Auffassung von der Größe seiner Aufgabe zeigen. Wir erkennen die Schwierigkeiten seiner Lage an und sind darum bereit, unsere Zweifel und Sorgen, die wir namentlich in der Friedensfrage nicht unterdrücken können, zurückzustellen. Wir warten ab, wie und wofür er seinen Kurs steuern wird, aber wir haben den aufrichtigsten Wunsch, daß es ihm gelingen möchte, den Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden und das Reichsschiff mit fester Hand zu glücklichen Zielen zu führen. — Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Der neue Kanzler Dr. Michaelis war in so schwerer Lage wie kaum ein Reichskanzler bei seinem Amtsantritt vor ihm. Es kam darauf an, über eine vom Reichstage geschaffene schwere Krise ohne erheblichen Schaden für die Allgemeinheit hinwegzukommen. Wer eine schöne Rede erwartete nach dem Mu-

ster Bethmanns oder nach dem unvergessenen Vorbild des Fürsten Bismarck kam nicht auf seine Rechnung. Aber der Sache hat Dr. Michaelis mit seiner Rede genügt, indem er der Mehrheitsentscheidung einige Schädlichkeiten nahm. — In der „Germania“ heißt es: Die erste Kanzlerrede war vielmehr von einem ruhigen Ernst, man möchte fast sagen von einer Mäßigkeit getragen, die der Persönlichkeit des Herrn Dr. Michaelis ebenso entspricht, wie man sie der ganzen Zeitlage als am angemessensten bezeichnen darf. Was sollte der kleine Herr mit der bedächtigen langsamen Sprechweise, der nun den historischen Eckplatz am Bundesratsstisch einnimmt auch haben verkünden können wenn nicht die Fortsetzung einer politischen Linie, die dem Kurs des Vorgängers im großen ganzen zu folgen bedenklich. — In dem „Berliner Tageblatt“ wird vermerkt: Dr. Michaelis sprach mit deutlich vernehmbarer Stimme gänzlich unparteiisch und blickte, sobald er an eine schwierige Stelle kam, wo jede Silbe ihre eigene Bedeutung haben sollte, in ein vor ihm liegendes Manuskript. Bei diesen schwierigen Stellen drehte es sich um die Friedensresolution und um die innere Neugestaltung des Reiches. Herr Michaelis sprach da die sorgfältig abgemessenen Worte so behutsam, wie man ungeheurer gefährliche Dinge über ein gefährliches Pflaster trägt.

(Die ersten neutralen Stimmen zur Kanzlerrede.) Nachdem einzelne Blätter bereits in ihren geistreichen Abendausgaben verschiedene Sätze aus der Reichstagsrede des neuen Kanzlers veröffentlicht hatten, bringen die heutigen Morgenzeitungen die Rede ausführlich und heben verschiedene Stellen wie die Ausführungen über die Kriegsziele und die Einführung des Parlamentarismus durch Sperdick hervor. Der Berliner Korrespondent des „N. O.“ faßt in einem Telegramm die Rede dahin zusammen: Der Reichskanzler legte sich auf die Friedensresolution fest. Weniger waren seine Auslassungen über die Einführung des parlamentarischen Systems. In den Berichten, die in einem Telegramm eines Haagischen Nachrichtenvertriebs gebracht wurden, heißt es: Dieses ist gewiß kein parlamentarisches System in dem Sinne wie es Scheidemann und v. Payer wünschen; aber es ist es insofern doch, als dadurch die durchsichtliche Geistesverfassung des Reichstages zum Ausdruck kommt. Der von den Radikalen und den Sozialisten gewünschte Uebergang wäre nicht ungefährlich für Deutschland, aber wer die Illusion gehabt haben sollte, daß die Rede des neuen Kanzlers sofort Bedingungen geschaffen haben würde, durch die ein vierter Kriegswinter vermieden werden könnte, wird sich enttäuscht sehen. Der Bericht bemerkt noch weiter, daß dies nur flüchtige Eindrücke aus den noch unvollständig vorliegenden Nachrichten seien und daß die Bedeutung der Rede für den Frieden erst festgestellt werden könnte nachdem sie vollständig vorliegt. — „Vaterland“ hält die Tatsache, daß die Friedensresolution mit 214 gegen 116 Stimmen zur Annahme gelangte, für von großer Bedeutung.

T. U. Berlin, 21. Juli. (Parlamentarische Konferenzen mit dem Kaiser.) Der Kaiser hat gestern, wie bereits kurz von den Abendblättern gemeldet, wieder Gelegenheit genommen (also zum ersten Male seit dem 4. August 1914) mit den Mitgliedern des Parlamentes offiziell zu sprechen. Der Kaiser traf gegen 1/6 Uhr im Reichsschloß ein, wo die Besprechungen stattfanden. Die eingeladenen Abgeordneten erschienen gegen 6 Uhr. Es hatten sich eingeschrieben: Das Reichspräsidentium, die Herren Dr. Kämpf, Geheimrat Baasche und Geheimrat Dode, ferner die Vorsitzenden der Abgeordneten v. Payer, Fischbeck und Müller-Meinigen, die nationalliberalen Abgeordneten Prinz Schönich-Carolath, Dr. Stresemann und Schiffer Magdeburg, die Zentrumsabgeordneten Erzberger, Fechenbach, Dr. Mayer-Kaufmann und Herold, der Christlich-Sozialer Behrens von der Deutschen Fraktion Warmuth, der Pole Pajda, die Elffinger-Haag und Dr. Ricklin, die Konservativen Graf Westarp, v. Heydebrand und Geheimrat Dietrich. Zum ersten Male traf der Kaiser auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten als offiziellen Vertretern der sozialdemokratischen Partei zusammen. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion waren die Abgeordneten Scheidemann, Ebert, Dr. David, Dr. Silbekum und Mollenhuth erschienen. Dr. Silbekum trug sein Antwortschreiben, die übrigen Herren hatten zum Teil Gebroch, zum Teil Straßenzug angelesen. Außer den Abgeordneten waren der Reichskanzler, sämtliche Staatssekretäre, Minister und Staatsratsbevollmächtigte anwesend. Die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und den Erschienenen war sehr anregend. Sie berührte alle schwebenden politischen Fragen. Der Kaiser zog jeden einzelnen ins Gespräch, das zwanglos geführt wurde. Erst gegen 9 Uhr verließen der Kaiser und die eingeladenen die Empfangsräume im Reichsschloß des Innern.

Rußland.

(Ezra Nikolaus — geistesgestört.) Nach der „Secolo“ berichtet die vatikanische Korrespondenz aus Petersburg, daß Ezra Nikolaus Zeichen von Geistesstörung zeige. Die Befragten bestreiten, er könne Selbstmordversuch unternehmen. Infolgedessen sei seine Ueberwachung verstärkt worden.

Haag, 19. Juli. (Die Kanonen gegen Petersburg gerichtet.) Reuters meldet aus Petersburg: Das Gebäude des Generalstabs in der Stadt vor dem Winterpalais ist das Hauptquartier der Regierungstruppen, die dort bivouakieren. Kanonen sind aufgestellt worden. Man glaubt allgemein, daß ein entscheidender Kampf zwischen der Regierung und den Revolütierenden stattfinden wird. Kerenski kehrte auf dringendes Ersuchen des Kabinetts von der Front zurück und wandte seinen ganzen Einfluß auf die Arbeiter auf.

Frankreich.

(Amerikanische Truppenlandungen als

Reklame und in Wirklichkeit.) Nach Pariser Meldungen wurde in der französischen Kammer das Verbot von Nachrichten durch Agenturen über angebotene große amerikanische Truppenlandungen genügt und ein Eingreifen der Behörde gefordert. Minister Pointe gab zu, daß, wenn der Krieg über den Winter fortdauert, mit dem Eintreffen der amerikanischen Armee nicht vor den Sommer 1918 zu rechnen sei. Bis dahin dürften nur kleine Kontingente in Frankreich eintreffen. Zahlensangaben über den Umfang der amerikanischen Hilfe wurden auch diesmal von Regierungstelle nicht gegeben.

Ankündigungen aller Art
haben besten
Erfolg im
Pulsnitzer Wochenblatt!

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 422—427 der königlich sächsischen Armee.

- Beyer, Paul, 22. 11. 88, Thiemendorf, bisher vermißt, in Gefangenschaft. (B. L. 341.) Philipp Emil, 16. 3. 74, Oberlichtenau, leicht verwundet. Philipp, Max 25. 8. 92, Hauswalde, gefallen. Puske Paul, Gefr., 25. 12. 91, Böhmisch-Bollna, leicht verwundet. Rietschel, Erich, Uffz., 27. 7. 86, Obersteina, an seinen Wunden gestorben.
- Verlustliste Nr. 323 enthält keine Namen aus hiesiger Gegend.
- Gieselt, Erich, 25. 5. 95, Lichtenberg, bisher vermißt, in Gefangenschaft. (B. L. 413.) Feldler, Bruno, 8. 9. 90, Oberlichtenau, leicht verwundet, bei der Truppe.
- Steinlich, Alwin, 26. 2. 86, Oberlichtenau, leicht verwundet. Hüffel, Bruno 11. 12. 82, Weßbach inf. Krankheit gestorben. Wappler Georg, Uffz., 3. 12. 89, Ohorn, gefallen.
- Lehmann, Robert, Gefr. 31. 1. 88, Hauswalde, schwer verwundet. Oswald H., Max, 15. 9. 86, Obersteina bisher in Gefangenschaft, dann als Austauschgefangener zurück. (Ref. L. II Dresden), am 22. 2. 17 infolge Krankheit ebenfalls gestorben. (B. L. 210/230/393.) Kammer, Emil, Udgfr. 30. 10. 93, Hauswalde, schwer verwundet. Richter IV, (nicht VI), Hubert, Gefr. 12. 7. 83, Hauswalde, bisher vermißt, von Frankreich tot gemeldet. (B. L. 46.) Schäfer, Otto, 24. 11. 78, Pulsnitz, leicht verwundet.

Freundenberg, Martin, 22. 9. 97, Ohorn, bish. verm. in Gefangenschaft (B. L. 411). Hanisch, Richard, 10. 9. 95, Niedersteina, bisher verm. i. Gefang. (B. L. 334.) Wilhelm, Max, Gefr. 5. 8. 93, Pulsnitz bisher vermißt, in Gefang. B. L. 411. Dr. Thiemend, Fritz, Uff. Arzt d. R. 9. 11. 88, Pulsnitz, bish. verm. i. Gefang.

Kurbad Schillerstraße 215 Anst. f. Bäder, elektr. Licht, Dampf-, Heißluft-, sowie sämtl. Kur- u. med. Bäder Massage. Tägl. geöffnet. Besitzer Ph. Walterstein.

Kirchennachrichten.

- Pulsnitz.
- Sonntag, der 22. Juli, 7. n. Trin. 8 Uhr Abendmahl } Pfarrer
- 1/9 Predigtgottesdienst (Mark. 8,1—9) } Schulze
- Lieder Nr. 466, 612, 1—4, 7, 470
- Sprüche Nr. 122, 121.
- Nach beendigtem Gottesdienste Uebergabe des Heimatabend-Dynerstokes.
- 1/2 Uhr Gottesdienst Pastor Semm.
- 8 „Jünglingsverein.
- Das Pfarramt bittet um Uebermittlung der genauen Anschriften aller in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Gemeindeglieder bis zum 29. Juli.
- Großnaundorf.
- 7. S. n. Trin 22. Juli.
- 1/2 Uhr Predigtgottesdienst Text Eph. 5, 19. Vester Ruf des Kirchengeläutes.
- Obergersdorf.
- Sonntag, den 22. Juli, 7 n. Trin.
- 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl
- 9 „Predigtgottesdienst
- 1/2 „Kindergottesdienst.
- Lichtenberg.
- 7. Sonntag n. Trin.
- 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- 1/12 „Trauung
- 12 „
- 2 „Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
- Reichenbach.
- 7. Sonntag, nach Trin. 22. Juli.
- 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Offene Stellen
Arbeiter
sucht für Flieger-Station
Kamenz
bei Tariflohn nebst Kriegszulage und Mittagslohn für 40 Pf.
Auswärtige erhalten freie Schlafstelle und wöchentlich 1 mal Fahrgehalt.
Hermann Thomas, Bautzen.
Anmeldungen Baustraße.

Weber oder Weberin
für die Fabrik sucht
Bernhard Kammer, Ohorn.
Stühle
für 27 mm breite Bänder werden gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes.
Einen Arbeiter
sucht
Emil Lehmann.

Hausweber
mit Stühlen mit 30 mm Einstellung finden lohnende Beschäftigung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.
Gesucht wird zum 1. Januar 1918 ein 15jähriges, fleißiges, ehrliches
Mädchen
in Landwirtschaft.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Bauarbeiter und Arbeitsfrauen
nach Fliegerstat. Kamenz gesucht.
Zu melden bei Volter Wude am Werkstattegebäude oder bei Baumeister Kranz, Baugen.
Al. Gut, gute Gebde. u. Viehstid, viel Wiese und Wald, sucht günstig zu kaufen. Genaue Angabe an **E. Wehner, Obercunnersdorf 150, Sa.**

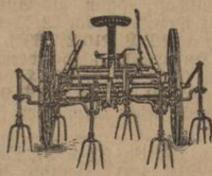
Haus
mit zwei Schffl.
Feld, gute Lage, in Lichtenberg Nr. 94 ist sofort freiaus zu verkaufen.
Junge **Bug-Kuh**
überzählig, nahe zum Kalben, zu verkaufen
Gersdorf Nr. 96.



Olympia-Theater :: Großröhrsdorf.
 Sonnabend abend 8 Uhr! Sonntag 4 — 11 Uhr!
Weltstadt-Programm!
Im Banne der Totenmaske.
 Wunderbares Drama aus dem Leben in 4 Akten.
Ich hatt' einen Kameraden.
 Aus dem Tagebuch eines Kriegsfreiwilligen. — Drama in 2 Akten.
 Es gibt keine Kinder mehr!
 Urkomisches Lustspiel in 2 Abteilungen.
 Sonntag nachm. 4 Uhr **Kinder-Vorstellung!**
 Es ladet ergebenst ein Ernst John.

„Anker“, Grossröhrsdorf.
 Konzert Café Restaurant.
 Morgen, Sonntag:
KONZERT!
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
 Salon-Orchester!
 Angenehmster Familien-Aufenthalt!

Hutberg-Wirtschaft
 Sonntag, den 22. Juli, nachm. 1/2 4 Uhr:
Grosses Militär-Konzert!
 Es ladet freundlichst ein **Erich Hensel.**

Grasmäher Marke „Attila“ mit den neuesten Verbesserungen, Handschlopprechen solid gebaut

Heuwender mit und ohne Staufferschmierung, Pferderechen Halbautomat
 finden Sie sehr großes Lager bei
Max Knauth, Bischofswerda i. Sa. Landw. Maschinenhalle.
 Fernspr. 168 Am Mühlteich 4. Prospekt frei.

Dank u. Nachruf.
 Nachdem wir unseren nach langer, in Geduld ertragener Krankheit verschiedenen lieben Sohn und Bruder
Paul Ehrhard Schöne
 zur letzten Ruhe gebettet, drängt es uns, allen für die Liebe und Teilnahme unsern **innigsten Dank** auszusprechen. Dank allen lieben Nachbarn, welche in den schweren Tagen der Krankheit uns tröstend und hilfreich zur Seite standen. Dank der lieben Jugend für die schöne Palmenspende, den Nachruf und das Ehrengelicht und den Trägern für ihren Liebesdienst. Dank Herrn Pfarrer Zeuner für die Tröstungen an heiliger Stätte, sowie Herrn Kirchschullehrer Weiß für die mit den Schülern angestimmten Trauergesänge. Dank auch unserm Dienstpersonal für die schöne Palmenspende. Dank allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche unseren teuren Entschlafenen durch Blumenschmuck und Geleit zur Stätte des Friedens noch im Tode ehrten.
 Dir aber, lieber Paul, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ in die Ewigkeit nach.
 Es ist vollbracht! Gestillt sind Deine Leiden, Erlöst bist Du von aller Not und Pein; Mußtest vom Vater und der Schwester scheiden, Die weinend stehn an Deinem Kämmerlein!
 Frei schwang sich nun Dein Geist in jene Höhen; O Paul, dort feierst Du an Gottes Thron Mit Mutter und den Brüdern Wiedersehen, Die Dir, ach, sind vorangegangen schon! —
 Wir wollen oft zum lieben Herrgott beten, Dem Du vertraut in schwerster Leidenszeit; Sanft soll Dein Bild uns vor die Seele treten, Schlaf wohl! Auf Wiederseh'n in Ewigkeit!
 Lichtenberg, den 15. Juli 1917.
 Der tieftrauernde Vater **Ernst Schöne** und Tochter.

Theater in Pulsnitz
 „Grauer Wolf“.
 Sonntag, den 22. Juli:
Großes Volksstück mit Gesang!
Die Tochter der Freiheit
 oder: Das Waldmägdelein.
 Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung
Dornröschen
 oder: Der hundertjährl. Schlaf.
 Es ladet ergebenst ein die Direktion.

Eozet-Tabletten
 zum Einmachen ohne Zucker, ein Mittel gegen Verderben, Glas 40 Pfg. (behördlich empfohlen).
 Salicyl-Pergamentpapier 25 Pfg. Dr. Oetkers Einmachehülfe 10 Pfg.
 ff. Einmache-Essig, Liter 45 Pfg. Senfkörner, Pfeffer, Zimmt, Ingwer, Paprikaschoten, Nelken, Kümmelkörner, Gewürzkörner, Gelatine in Pulverform 40 Pfg. Gelée-Pudding, Paket 28 Pfg. in Himbeer- u. Vanillegeschm. Gemüsesuppe, Beutel 15 Pfg. Schweizer Kräuter-Tee, (Ersatz für schwarzen Tee), Paket 25 u. 50 Pfg.

Richard Seller.
Lüftungsmaschinen
 beseitigt radikal „Iskret“.
 Nur b. Max Jentsch, Zentraldrog.
Leiter-, Kasten- u. Tafel-Handwagen,
Schubkarren, Schiebeböcke und Räder in verschiedenen Größen, sowie ein **neuer, leichter einsp. Wirtschaftswagen** und **eingedrahter** mit Ernteleitern zu verkaufen
Großröhrsdorf Nr. 14.

Empfehlung.
 Der in der Landesblindenanstalt ausgebildete Korbmacher **Max Wähler** in **Gersdorf** bei **Bischofheim** wird zu Aufträgen angelegentlichst empfohlen.
 Chemnitz, im Juli 1917.
 Direktion der Königl. Landesanstalt.

Briefbogen-Mitteilungen-Briefumschläge
 geschmackvoll und billigst bei **E. L. Förster's Erben**

Tüchtige Werkzeugschlosser und Mechaniker
 für **Schnitt-, Stanzen- und Kokillenbau** suchen in dauernde Stellung
L. Georg Bierling & Co., Aktiengesellschaft, Mägeln (Bez. Dresden).

Für die so reichen Beweise der Liebe und Verehrung unseres heimgegangenen lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters,
 des Wirtschaftsauszüglers
Julius Teubel
 sagen wir allen hierdurch unseren **herzinnigsten Dank.**
 Obersteina, den 21. Juli 1917.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
 Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante und Schwägerin
Frau verw. Christiane Wilhelmine Hommel
 verw. gew. Klotzsche, geb. Gärtner,
 sagen wir allen unseren **herzlichsten und aufrichtigsten Dank.**
 Pulsnitz, den 20. Juli 1917.
 Familie **E. Emil Klotzsche,**
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen uns wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Großvaters,
 des **Waldarbeiters und Forstkassenboten**
Friedrich Wilh. Lehnert
 ist es uns Herzensbedürfnis, allen, welche uns ihr innigstes Beileid bezeigt und tröstend zur Seite standen **herzlichst zu danken.**
 Ohorn und Obersteina, den 19. Juli 1917.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonntag, 21. Juli 1917.

Beilage zu Nr. 86.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verteilung von Hausbrandkohle.

§ 1. Zum Zwecke der gerechten Verteilung der in den Bezirk eingehenden, für den Hausbrand bestimmten Kohlen und Briketts wird dieser in 6 Kohlenversorgungsbezirke geteilt. Jeder einzelne dieser Bezirke hat nach Maßgabe der nachstehenden Grundsätze die nötigen Vorkehrungen dafür zu treffen, daß die vom Kohlenhandel eingeführten Brennstoffe unter die auf Hausbrandkohle angewiesenen Bewohner in einer deren Mindestbedarf deckenden Weise verteilt werden.

§ 2. Die vorstehend erwähnten Kohlenversorgungsbezirke setzen sich folgendermaßen zusammen:

I. Bezirk Kamenz: Stadt Kamenz und die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirktes Kamenz, soweit er im Süden begrenzt wird durch die Gemeinden Petershain, Schwosdorf, Vildersdorf, Gelenau und im Osten durch die Gemeinden Kamenz, Jesau, Deutschbaselitz, Milstrich, Trado, außerdem Gemeinde Neutirch.

II. Bezirk Pulsnitz: Stadt Pulsnitz und die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirktes Pulsnitz mit Ausnahme der Gemeinden des Rödertales, jedoch zuzüglich der Gemeinden Häslich, Bischofheim, Gersdorf, Möhrsdorf und Hennersdorf.

III. Bezirk Elstra: Stadt Elstra und die Landgemeinden des südlichen und östlichen Teiles des Amtsgerichtsbezirktes Kamenz einschließlich der Gemeinden Rehnisdorf, Wohlitz, Wiesa, Nebelschütz, Bischofswitz, Schmeritz, Schönau.

IV. Bezirk Königsdorf: Stadt Königsdorf ohne Neutirch, Schwepnitz, Grüngräbchen, Cosel, Zeisholz, Bulleritz, Großgrabe.

V. Bezirk Großröhrsdorf: Gemeinden Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde.

VI. Bezirk Schwepnitz: Gemeinde Grüngräbchen, Cosel, Zeisholz, Bulleritz und Großgrabe.

§ 3. Für jeden Bezirk wird ein Kohlenausschuß gebildet, in dem ein Vertreter derjenigen Stadt bez. Landgemeinde, nach dem der Bezirk heißt, den Vorsitz führt und dem Vertreter der übrigen Gemeinden, des Kohlenhandels und der Verbraucher nach einer für den Kohlenversorgungsbezirk aufzustellenden, von der königlichen Amtshauptmannschaft bezw. im Einvernehmen mit den Stadträten zu Kamenz und Pulsnitz zu genehmigenden Geschäftsordnung anzugehören haben.

§ 4. Die Kohlenhändler und sonstigen Personen und Vereine, die zwecks entgeltlicher Abgabe an andere Kohlen, Briketts, Anthrazit und Koks — Hausbrandkohle — in den Bezirk einführen, haben die eingehenden Brennstoffe dem für den Ort ihres Wohnortes oder ihrer gewerblichen Niederlassung zuständigen Kohlenausschuß anzuzeigen und die Verteilung ausschließlich nach dessen Anweisung vorzunehmen. Der Verfügungsbeschränkung unterliegen nicht ausschließlich diejenigen Kohlenmengen, die dem Kohlenhändler nachgewiesenermaßen nicht für Hausbrandzwecke, sondern zur Versorgung der Industrie nach Verfügung der auswärtigen oberen Anzeigungsstellen zugehen; jedoch sind auch diese Kohlenmengen dem Ausschusse anzuzeigen.

§ 5. Die Verteilung hat auf Grund von Kohlenarten und von Kohlenbezugscheinen zu erfolgen, die in sämtlichen Kohlenversorgungsbezirken nach einheitlichem Muster einzuführen und nach den gleichen Grundsätzen auszugeben sind.

§ 6. Die Verteilung der Kohlen hat dergestalt zu erfolgen, daß jedem Haushalt zunächst der Mindestbedarf zur Verfügung gestellt wird, der ihn in den Stand setzt, wenigstens einen Ofen zugleich zum Kochen und Wärmen täglich ausreichend zu beheizen.

§ 7. Zur gleichmäßigen räumlichen Verteilung dieser Mindestbrennstoffmenge werden für jede Haushaltung Kohlenstammlarten mit 35 Unterabschnitten ausgegeben, die innerhalb jedes Kohlenversorgungsbezirktes mit fortlaufenden Nummern zu versehen sind und nach Maßgabe der eingehenden Kohlenmengen nach Anordnung des Kohlenausschusses beliefert werden. Dabei kann namentlich den von der Bahnstation weit entfernten Gemeinden zur Ersparnis von Fuhrkosten auf einmal eine solche Menge an Hausbrandkohle zugewiesen werden, daß gleichzeitig mehrere Unterabschnitte beliefert werden.

§ 8. Daneben sind denjenigen Haushaltungen, für die es nach der Zahl und dem Alter der Haushaltungsgenossen, nach der in der Wohnung bezw. in der Wirtschaft auszuübenden Berufstätigkeit, nach der Größe der Wohnung usw. ausgeschlossen ist, mit nur einem ausgeheizten Raume auszukommen, Kohlenzusatzkarten zuzuwenden, die ebenfalls in 35 Unterabschnitte eingeteilt sind und deren Belieferung nach Anordnung des Kohlenausschusses einsetzt, sobald die Belieferung der Stammlarten (§ 8) als sichergestellt angesehen werden kann.

Wieviel derartige Zusatzkarten einem einzelnen Haushalte zuzubilligen sind, bestimmt der Kohlenausschuß unter billiger Berücksichtigung aller hierbei mitprechenden Umstände.

§ 9. Die bei den Verbrauchern nach der Bestandshebung vom 18. Juli vorhandene Vorräte werden auf den Mindestbedarf dergestalt angerechnet, daß eine Belieferung der mit Vorräten versehenen Haushaltungen und Betriebe erst dann einsetzt, wenn ausgegebene Karten mit einer den Vorräten entsprechenden Menge beliefert worden sind. Ebenso kann für solche Haushaltungen, die in der Lage sind, sich zu günstigen Bedingungen ausreichend mit Feuerholz einzudecken, der Mindestbedarf an Kohlen entsprechend herabgesetzt werden.

§ 10. Hausbrandkohle, die ein Haushalt nach Feststellung der Vorräte auf anderem Wege als durch Belieferung der Kohlenarten erhält, hat er binnen 2 Tagen dem Kohlenausschuß anzuzeigen. Sie werden ihm für die weitere Belieferung in der gleichen Weise wie die erstverkauften Vorräte angerechnet.

§ 11. Außer dem Mindestbedarf der einzelnen Haushaltungen haben die Kohlenausschüsse auf Grund besonderer Fragebogen den Mindestbedarf der im öffentlichen Interesse, namentlich der der Volksernährung, mit Brennstoff zu versorgenden gewerblichen und landwirtschaftlichen Kleinbetriebe (Bäckereien, Molkereien, Futtermittelbereiungsfabriken, Schlosser, Schmiede und dergl.) festzustellen und dessen Lieferung unter Berücksichtigung etwaiger Vorräte durch Ausstellung von Kohlenbezugscheinen und durch Sonderanweisung der Händler zu veranlassen.

§ 12. In der gleichen Weise sind die auch bei denkbar größter Einschränkung des Bedarfs unbedingt erforderlichen Brennstoffe in erster Linie den Volksküchen, den Kranken- und Gefangenenanstalten, den mit Militär belegten Massenquartieren und sodann nach Maßgabe der verfügbaren Mengen den Amtsräumen, Schulen, Kontoren, Ladengeschäften, Gasthöfen usw. durch Ausstellung von Bezugscheinen und entsprechender Anweisung der Händler zuzuwenden.

§ 13. Der Mindestbedarf der mit Sammelheizung versehenen Wohn- oder öffentlichen Gebäude ist ebenfalls nach Befinden unter Zuziehung von Sachverständigen zu ermitteln und durch Bezugscheine zuzuwenden.

§ 14. Die Kohlenausschüsse sind befugt, die Vorratsanzeigen in den einzelnen Haushaltungen auf ihre Richtigkeit hin nachzuprüfen und zu diesem Zwecke, sei es durch ihre Mitglieder, sei es durch freiwillige oder angestellte Hilfskräfte (Vertrauensleute), die einzelnen Grundstücke betreten und durchsuchen zu lassen.

§ 15. Wer Vorräte an Hausbrandkohle bei der Bestandsaufnahme (§ 9) verheimlicht oder später eingeführte Brennstoffe nicht innerhalb von drei Tagen nach dem Eintreffen dem Ausschusse anzeigt (§ 10), läuft Gefahr, daß die verheimlichten oder nicht angezeigten Mengen als dem Kohlenausschuße verfallen erklärt werden.

§ 16. Gegen den einzelnen Kohlenversorgungsbezirk die Kohlen in derart ungleichen Mengen zu, daß eine merkliche Verschiedenheit in der Versorgung zu befürchten ist, so hat die königliche Amtshauptmannschaft für einen Ausgleich unter den Bezirken Sorge zu tragen.

§ 17. Die Ausschüsse haben das Recht, zur Deckung der ihnen erwachsenen Unkosten von den Kohlenhändlern eine Abgabe zu fordern, die auf die gegen Zusatzkarten (§ 8) und Bezugscheine ausgegebene Hausbrandkohle bis zur Höhe von 5 Pf. für den Zentner umgelegt werden darf.

§ 18. Gegen die von den Ausschüssen getroffenen Entscheidungen steht den von ihnen Betroffenen das Recht der Beschwerde bei der königlichen Amtshauptmannschaft zu, die hierüber nach Befinden unter Zuziehung eines aus Vertretern der 5 Kohlenausschüsse zu bildenden Ausschusses endgültig entscheidet.

§ 19. Die Gemeindebehörden haben den als Organe des Kommunalverbandes tätigen Kohlenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Hand zu gehen und deren Ersuchen zu entsprechen.

§ 20. Kohlenhändler, die gegen die vorstehenden Bestimmungen oder die im örtlichen Kohlenausschuß getroffenen Anordnungen verstoßen, können nach Gehör bezw. auf Antrag des Ausschusses durch die königliche Amtshauptmannschaft von dem weiteren Handel mit Kohlen auf die Zeit oder für Dauer der Gültigkeit dieser Bekanntmachung ausgeschlossen werden.

§ 21. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen oder die Anordnungen der Kohlenausschüsse werden, insoweit nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe Platz greift, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 22. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Der Tag, von dem an Hausbrandkohle nur noch gegen Zusatzkarten oder Bezugscheine abgegeben werden darf, wird von jedem einzelnen Kohlenausschuß festgesetzt und in dem örtlichen Amtsblatt bekannt gegeben.

Kamenz, den 19. Juli 1917.

Die königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband einschließlich der Städte Kamenz und Pulsnitz.

1. Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1726 bis 1752 einschließlich aus den Höpster Farbwerken, 339 bis 341 einschließlich aus der Merdtschen Fabrik in Darmstadt, 418 " 426 " dem Serumlaboratorium Kruete-Enoch in Hamburg und 187 " 140 " Sächsischen Serumwerk in Dresden

und, soweit sie nicht bereits früher wegen Verschöpfung usw. eingezogen sind, vom 1. Juli d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden =

2. Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

309 bis 316, 319 und 320 aus den Höpster Farbwerken, 107, 108, und 110 aus den Behringwerken in Marburg

sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Juli d. J. ab zur Einziehung bestimmt worden.

3. Die Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 306, 307, 308, 317 aus den Höpster Farbwerken

ist bereits durch Erlass des königlich preussischen Ministeriums des Innern vom

4. Das flüssige Tetanus-Serum mit der Kontrollnummer 318 aus den Höpster Farbwerken

ist bereits durch Erlass des königlich preussischen Ministeriums des Innern vom

20. Juli 1916 — M 12 115 — wegen Mangels an Reimfreiheit eingezogen worden.

Ministerium des Innern.

Futtermittelverteilung.

Es kommen demnach für Schweine folgende Futtermittel zur Verteilung:

Schrot von Weizen und von Hinterkorn Heumehl und Ackerbohnen.

Ueherdem steht eine größere Menge Futterkalk zur Verteilung an sämtliche Tiergattungen zur Verfügung.

Anträge auf Zuweisung dieser Futtermittel sind unter Verwendung des amtlich vorgeschriebenen Vordruckes

bis Dienstag, den 24. Juli d. J.

bei der Gemeindebehörde des Wohnorts einzureichen.

Antragsvordrucke sind bei der Gemeindebehörde unentgeltlich erhältlich. Telefonische, sowie verspätete Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindebehörden haben die eingegangenen Anträge spätestens bis

Donnerstag, den 26. Juli d. J.

dem zuständigen Vertrauensmanne zuzusenden.

Die zugeteilten Futtermittel sind binnen 5 Tagen nach Empfang des Futtermittel-Bezugscheines bei der zuständigen Unterverteilungsstelle abzuholen;

andernfalls verliert der Bezugschein seine Gültigkeit.

Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 20. Juli 1917.



Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 19. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Gemäß § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (RöBl. S. 914) und der Ergänzungsverordnung über Salzgemüse und Gurken vom 26. März 1917 (Reichsanzeiger 74) wird mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichslanzlers folgendes bestimmt:

1. Der Absatz sowohl wie auch der Versand von Gemüsekonserven und fahrgemüse aus der Garte des Jahres 1917 ist nur mit Genehmigung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunschweig gestattet.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft oder mit einer dieser Strafen belegt.

Diese Verordnung tritt in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündung im Reichsanzeiger.

Braunschweig, den 21. Juni 1917.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunschweig. Dr. Rantex.

Verkauf von Landbutter.

Es wird darüber Klage geführt, daß die von den Milchviehbesitzern hergestellte und an die Sammelstellen abgelieferte Butter oftmals nicht die volle Gewichtsmenge von 250 g für ein Stück enthält oder von minderwertiger Beschaffenheit ist. Die Verkäufer, die Leiter der Gemeindefarmstellen, sowie Inhaber der Butterfarmsstellen werden hiermit angewiesen, die Butter bei dem Ankauf zu wiegen und nur nach dem Gewicht zu bezahlen. Die Richt- und Höchstpreise verstehen sich nur für gute und vollgewichtige Butter.

Ramenz, am 20. Juli 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Die Obstinierungen an den Staatsstraßen

sollen auf Grund schriftlicher Angebote verkauft werden. Beim unterzeichneten Bauamt, bei den Amtsstraßenmeistern und Straßenwärttern sind die Pachtstrecken zu erfahren, die Verkaufsbedingungen einzusehen und Angebotslisten unentgeltlich zu haben.

Auf die Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917, S. 307 flg. des Reichsgesetzblattes wird besonders hingewiesen. Die Erzeugerhöchstpreise sind zu beachten. Diese schließen außer den Kosten der Ueberntung auch die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen ein.

Die Gebote sind schriftlich unter Benutzung von Angebotslisten bis zum 2. August mittags 12 Uhr beim unterzeichneten Bauamt einzureichen. Zuschlag bis 11. August.

Die Auswahl unter den Bietern und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Ablehnungsbescheid wird nicht erteilt.

Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt Barchen.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß in der Stadtschule zu Pulsnitz eine

Sammelstelle für Obstkerne, Kürbis-, Zitronen- und Apfelsinen-Kerne

errichtet worden ist, und die Abgabe dieser Kerne an jedem Wochentage von 12-1/2 Uhr mittags erfolgen kann.

Pulsnitz, am 20. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Grundstücksverpachtung.

Das der Stadtgemeinde gehörige Haus- und Gartengrundstück Kurze Gasse Nr. 299, bestehend aus Laden mit Ladenküchen und einer Wohnung von 2 Zimmern, Küche und 3 Kammern mit Zubehör, ist vom 1. Oktober 1917 ab auf 6 Jahre zu vermieten. Schriftliche Angebote sind bis zum 15. Juli 1917 beim unterzeichneten Stadtrate einzureichen.

Stadtrat Pulsnitz.

Ankauf von Schlachtvieh.

Die Fleischer des Bezirks werden darauf hingewiesen, daß sie zurzeit Schlachtvieh nur zur Deckung ihres Bedarfs für die Zeit bis 4. August d. J. — also für höchstens zwei Wochen unter Zugrundelegung der Wochenkopfmenge von je 400 g — kaufen dürfen. Ankäufe, die den weiteren Bedarf sichern sollen, sind unzulässig. Die Kleinverkaufspreise für Rindfleisch werden voraussichtlich nach dem 5. August d. J. herabgesetzt werden.

Ramenz, am 20. Juli 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Ausgabe von Spiritusmarken

an die Inhaber der Fleischbezugskarten 1—120, deren Jahreseinkommen 2500 Mark nicht übersteigt, findet

Montag, den 23. Juli 1917, von 3 bis 4 Uhr nachmittags

in der Kriegsschreibstube statt. Diejenigen, die bei der letzten Spiritusmarkenausgabe (1050—1200) keine Marken erhalten haben, können hierbei berücksichtigt werden.

Pulsnitz, am 21. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Der unterzeichnete Stadtrat hat einen

kleinen Posten gesalzene Seringe

abzugeben, welche Dienstag, den 24. Juli 1917 im städtischen Freibankgebäude wie folgt verkauft werden sollen:

Familien bis zu 3 Köpfen erhalten 1/3 Pfund Seringe zum Preise von 33 Pfg.

" " über 4 " " 1/2 " " " " " " 50 "

" " " " " " 3/4 " " " " " " 75 "

Der Verkauf findet in folgender Reihenfolge statt:

An die Inhaber der Brotausweisnum.	1—150 von	8—9 Uhr. Vorm	An die Inhaber der Brotausweisnum.	601—750	12—1	" "
" " " " "	151—300	9—10	" " " " "	751—900	3—4	" Nachm.
" " " " "	301—450	10—11	" " " " "	901—1050	4—5	" "
" " " " "	451—600	11—12	" " " " "	1051—1200	5—6	" "

Geld ist abgezählt bereit zu halten!

Pulsnitz, am 21. Juli 1917.

Der Stadtrat

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

11) (Kampagna verboten.)

Er gab dem Arzte die Adressen zweier bei der Ba-Plata-Bank angestellter Herren, die er in seinem Namen um ihren Besuch bitten sollte. Schon eine Stunde später waren die Gerufenen zur Stelle und empfingen außer den erforderlichen Weisungen und Vollmachten eine von dem Direktor diktierte und eigenhändig unterzeichnete Verfügung, die den bisherigen Protokuristen Georg Henninger seiner Stellung enthob und ihm jedes weitere Betreten des Bankgebäudes untersagte.

Erleichtert atmete Werner auf, als er sich wenigstens von dieser Sorge befreit sah. Da sich aber wieder ziemlich heftige Schmerzen eingestellt hatten, verbot ihm Doktor Vidal für den Rest des Tages jede weitere Unterhaltung und sorgte überdies durch die Verabreichung eines einschläfernden Mittels dafür, daß er auch während des Altkinns vor qualenden Grübeleien und aufregenden Gedanken bewahrt bleibe.

Ob nun aber die Dosis dieses Mittels nicht stark genug gewesen war, oder ob die dunklen Ahnungen und Befürchtungen, die ihn quälten, seinem Nervensystem eine erhöhte Reizbarkeit gegeben hatten — schon um mehrere Stunden früher, als Doktor Vidal es vorausgesehen, erwachte Werner aus dem künstlich erzeugten Schlummer. Es war Abend geworden, und nur der matte Schein eines Nachtlämpchens verbreitete ungewisse, dämmerige Helligkeit in dem Gemach. Ein leises Geräusch neben seinem Lager hatte Werner veranlaßt, den Kopf nach jener Seite zu wenden, und er sah, daß Isabella del Vasco eben im Begriff war, sich behutjam zu entfernen. Wieder stieg ihr das Blut in die Wangen, als ihr Blick dem seinen begegnete.

„Verzeihen Sie, Sennor, wenn ich Ihnen noch einmal durch meine Gegenwart lästig geworden bin.“

sagte sie halblaut und mit gepreßter Stimme. „Es war nicht meine Absicht, denn ich würde schon früher gegangen sein, wenn mir nicht Doktor Vidal gesagt hätte, daß Sie kaum vor Mitternacht erwachen würden.“

„Und was bringt Sie auf den Gedanken, daß Ihre Gegenwart mir lästig sei? Ich freue mich ihrer vielmehr aufrichtig, denn ich habe Ihnen ja vieles zu sagen.“

Isabella setzte ihren Weg nach der Tür nicht fort, aber sie lehrte auch nicht an das Bett zurück. Mit gesenktem Haupte und schlaff herabhängenden Armen blieb sie mitten im Zimmer stehen, wie in schweigender Erwartung dessen, was er ihr mitzuteilen wünsche.

Anfänglich kamen die Worte nur stotternd und unsicher über Werners Lippen. Die eigentümliche Lage, in der er sich diesem Mädchen gegenüber befand, machte es ihm unsäglich schwer, den rechten Ton zu finden. Bald aber hatte das tiefe Mitleid mit ihrem traurigen Geschick den Sieg über seine Verlegenheit davongetragen, und er sprach zu ihr mit brüderlicher Wärme. Er dankte ihr für alles, was sie an ihm getan, suchte sie mit tröstlicher Zuversicht auf eine glücklichere Zukunft zu erfüllen, und gelobte, ihr in allen Lebenslagen als treuer Freund zur Seite zu stehen.

Sie hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen und ohne ihn anzusehen. Ihr Gesicht war wieder sehr bleich geworden, und von Zeit zu Zeit zuckte es schmerzlich darüber hin. „Was Sie mir da sagen,“ erwiderte sie, „sind doch nur Worte — nichts als Worte! Was soll ich mit ihnen beginnen?“

„Freilich sind es nur Worte. Aber was vermöchte ich Ihnen in diesem Augenblick anderes zu geben?“

„Nein, Sie können mir nichts anderes geben,“ sagte sie herbe. „Und weil Sie es nicht können, ist es wohl besser, von alledem gar nicht zu reden. Es gibt Wunden, die jedes Trostwort nur von neuem bluten macht. Und Sie sehen ja, daß auch ich keinen Versuch mache, Sie zu trösten.“

„Mich zu trösten? Ja, glauben Sie denn, daß ich eines Trostes bedürftig sei?“

„Um so besser, wenn ich mich darin getäuscht habe. Aber ich wähte bis zu diesem Augenblick, Sie hätten meine Base Conchita geliebt.“

Entsetzt war Werner emporgesahren, und namenlose Seelenangst spiegelte sich in seinem Gesicht wie in seinen weit geöffneten Augen. „Was ist's mit Conchita? Sprechen Sie — ich beschwöre Sie!“

Sie rührte sich nicht aus ihrer bisherigen Stellung, und ihre Stimme hatte noch immer denselben matten, gleichgültigen Klang, als sie erwiderte: „So wußten Sie noch nicht, daß Conchita verschwunden ist — seit vier Tagen spurlos verschwunden, und daß es keine Hoffnung mehr gibt, sie lebend wiederzufinden?“

Nur ein dumpfes Stöhnen wurde von dem Lager des Kranken her vernehmlich. Werner war in die Kissen zurückgesunken, und dunkle Rote bedeckte sein Gesicht, seine Lippen bewegten sich, aber kein verständliches Wort, nur ein dumpfes Stöhnen kam aus seiner Kehle.

Mit einem gellenden Aufschrei flog Isabella auf ihn zu und warf sich neben dem Lager in die Knie. „Werner — mein Geliebter! Sieh mich an — sprich nur ein Wort! Nein, nein, das habe ich ja nicht gewollt!“

Seine Augen richteten sich auf ihr Gesicht, aber in ihrem Ausdruck war etwas, das sie aufs neue tödlich erschreckte. Sinnlos vor Angst lief sie zur Tür, auf deren Schwelle sie fast mit Doktor Vidal zusammengeprallt wäre.

Mit beiden Händen umklammerte sie seinen Arm und zog ihn nach dem Lager hin. „Retten Sie ihn, Doktor! — Er stirbt — und ich — ich habe ihn gemordet!“

(Fortsetzung folgt.)



Prinz Ernst Heinrich von Sachsen als Lebensretter.

Den 2. N. N. wird vom sächsischen Kriegsschauplatz geschrieben: Prinz Ernst Heinrich, der dritte Sohn unseres Königs, befindet sich zurzeit als Oberleutnant und Kompanieführer bei einem sächsischen Reserve-Infanterie-Regiment an der Ostfront, bei demselben Regiment, dem er schon im Weltkrieg längere Zeit angehört. Der Prinz ist bei seinen Soldaten sehr beliebt. Ist er doch ein Kompanie-Vater, der gerade in der jetzigen Zeit Auge und Ohr für alles das hat, was des Soldaten große Wünsche beherbergt. Er ist auch in vorderster Linie des Kampfes überall zu sehen gleich, ob die russische Artillerie, die gerade in seinem Kompanie-Abteilung keine Ruhe hält, funkelt oder nicht. Bezieht die Kompanie nicht weit hinter der Stellung in dem idyllischen Tal eines Flusses Ruhequartier, dann verläßt auch der Prinz seinen Unterstand im Graben und wohnt in dem in diesem Tale lang hingestreckten, reichlich schumigen, halb zerfallenen Städtchen B... Dort bewegt er sich ungezwungen auf den Straßen der Stadt. Man sieht ihn auch häufig reitend oder radelfahrend in der Umgebung des Ortes. Sonntags besucht der Prinz ständig den katholischen Gottesdienst im katholischen Gotteshaus des Ortes. Der Prinz bewohnt gemeinsam mit seinem Adjutanten ein ansehnliches, an der Hauptstraße zur Stellung an einem Vergabhang gelegenes Haus, das auch die Besitzer, eine freundliche Familie, trotz allen Schrecken des Krieges noch nicht verlassen haben. Das Haus liegt noch mitten zwischen den deutschen Artilleriestellungen. Nicht selten heulen auch die feindlichen Granaten in dichter Nähe vorbei. Häufig sieht man den Prinzen in dem großen herrlichen See umwird des Ortes. Auch dieser See wolle er gemeinsam mit anderen Offizieren des Regiments in der Nähe seiner badenden 9. Kompanie im erfrischenden Wasser. Es war gegen Abend. Ein junger Leutnant, der etwa 150 Meter vom Ufer weggeschwommen war, hatte sich mit den Füßen in Schlingpflanzen verwickelt, die auf der Oberfläche des an dieser Stelle etwa 3 Meter tiefen Sees

nicht zu sehen waren. Trotz aller Anstrengungen gelang es dem Offizier nicht, sich aus der Gewalt des Sees zu befreien. Die Kräfte verließen ihn schließlich und er sank unter. Prinz Heinrich, der etwa 30 Meter von der Unfallstelle entfernt war, hatte beobachtet, daß der Offizier über die normale Zeit unter Wasser blieb. Er vermutete ein Unglück und schwamm rasch und kurz entschlossen der Stelle zu. Dort tauchte er und es gelang ihm unter Nichtachtung des eigenen Lebens, den ertrinkenden, schon bestimmungslosen Offizier an die Oberfläche des Wassers und an eine leichtere Stelle des Sees zu bringen, wo sich der Gerettete rasch erholt. Der Kommandeur des Regiments gedachte der tapferen, wackeren Tat des Prinzen im Regiments-Tagesbefehl, in dem er dem Prinzen die besondere Anerkennung des Regiments für die unter eigener Lebensgefahr begangene Tat aussprach.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

(Gesuche betr.) Es werden noch immer Gesuche um Lieferung und Preisangaben von Dingen, Kohlen und anderen von der Landwirtschaft benötigten Verbrauchsgüter an das Kriegswirtschaftsamt Dresden gerichtet. Derartige Gesuche sind indessen, insofern die Gegenstände im öffentlichen Interesse gebraucht werden und durch den Handel überhaupt nicht zu beschaffen sind, an die Kriegswirtschaftsstelle der Amtshauptmannschaft zu richten. Beide Stellen, Kriegswirtschaftsstelle und Kriegswirtschaftsamt sind aber nicht Handelsgeschäfte und können nur da versuchen, ihre Vermittlung einzutreten zu lassen, wo der Handel nicht in der Lage ist, zu helfen. Deswegen müssen Dringlichkeitsbescheinigungen für Kohlenbezug und für den Bezug von Treibriemen durch die Kriegswirtschaftsstelle der Amtshauptmannschaft begutachtet und von dieser ausgestellt werden. Sie sind deshalb bei dieser und nicht bei dem Kriegswirtschaftsamt nachzusuchen. Wo dem Vorliegenden entgegengehandelt wird, werden immer unnötige Verzögerungen eintreten.

Friedersdorf. (Blitzschlag.) Bei den am Donnerstag hier auftretenden Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune des Wirtschaftsbefehlers Zimmermann. Das Feuer konnte noch rechtzeitig von Nachbarn gelöscht werden. Der Besitzer erlitt vor ca. 2 Jahren den Geldtots.

Dreßler

Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Donnerstag, den 19. Juli 1917, nachm. 3 Uhr.

Das Haus ist sehr stark besetzt. Die Bänke der Abgeordneten werden fast alle Bänke auf. Auf den Tribünen drängt man sich. Die Loge der Abgeordneten der verschiedenen Bundesstaaten ist überfüllt. In der Hofloge sieht man den Herzog von Braunschweig, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Max von Baden und den Grafen Dohna von der „Wibbe“.

Am Tische des Bundesrats der Reichstagskanzler Dr. Michaelis, Dr. Helfferich, von Capelle, von Loebell, Graf Hoederer, Dr. Bischoff, Sydow, Zimmermann, Dr. Solff, Dr. Weseler, v. Breitenbach, Groener, v. Batocki und zahlreiche Vertreter aller Bundesstaaten. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Der Schriftführer verliest ein Schreiben, in dem der neue Reichstagskanzler seine Berufung in das neue Amt mitteilt. Weitere Schreiben, die noch von Herrn von Bethmann Hollweg unterzeichnet sind, gelangen zur Verlesung.

Der Präsident hält dann folgende Ansprache: Die Verdienste, die sich der aus dem Amte geschiedene Reichstagskanzler, Herr von Bethmann Hollweg, in langjähriger Tätigkeit im Frieden wie im Kriege unter den schwierigsten Verhältnissen um Entwicklung, Ausbau und Stärkung des Reiches und der Volkskraft erworben hat, werden in der Geschichte verzeichnet stehen. Mir liegt es ob, dankend anzuerkennen, daß Dr. von Bethmann Hollweg die Rechte des Reichstags und seine Wünsche gewissenhaft geachtet, daß er den Bedürfnissen eines vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen Reichsleitung und Reichstag wohlwollend gerecht und vorurteilsfrei wie er war, volles Verständnis entgegengebracht hat. (Bravo! links und im Ztr.) Mit jenseitiger Eingebung seines ganzen Könnens und der ganzen Tiefe seines Wissens hat er sich dem schweren Amte gewidmet, das er auf sich genommen hatte. (Bravo! links und im Ztr.)

Der Reichstagskanzler Dr. Michaelis darf ich im Namen des Reichstags bei seinem ersten Erscheinen begrüßen und ihm Glück und Erfolg wünschen zu dem in erster Linie übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschäfte des Reiches. (Beifall.) Wir vertrauen, daß es seiner Einsicht und Tatkraft gelingen wird, in dem Streit der Meinungen und in dem Ringen der Völker den Weg zu finden, der unser Vaterland einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenführt. (Lebhafte Beifall.) Die Schweizerische Vereinigung der Helleneu in Genf hat an mich, als den Präsidenten des Reichstags, ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die von der Entente verübte Vergewaltigung des griechischen Volkes und seines mahnhaften Königs Konstantin (Bravo!) ihren tiefsten Unwillen zum Ausdruck bringt. Sie protestiert gegen das verbrecherische Attentat auf die Freiheit des griechischen Volkes und gegen die Gewaltmaßnahmen, durch die dieses Volk gegen seinen Willen in den Krieg hineingedrawen worden ist. (Sehr richtig!) Dieses Beispiel zeigt, wie die Mächte der Entente die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen wahren. (Sehr richtig!) Wir drücken der wegen ihrer Vergewaltigung benutzten Nation und ihrem auch in Unglück stolzen und aufrechten König unsere warmste Sympathie aus. (Lebhafte Beifall.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der

Kriegskreditvorlage.

Reichstagskanzler Dr. Michaelis: Meine Herren! Nachdem Seine Majestät der Kaiser mich zum Amte des Reichstagskanzlers berufen hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem hohen Hause in Verbindung zu treten. In erster Linie ist die gemeinsame Aufgabe auf meine Schultern gelegt. Im Aufblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde nur der Sache dienen

bis zur letzten Hingabe.

(Beifall.) Von Ihnen erbitte ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesem dreijährigen Kriege so herrlich bewährt hat, und im Geiste gegen

den hochverdienten Mann.

der an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat. In seiner Tätigkeit ist herbe Kritik geübt worden, Kritik, die vielfach mit Feindschaft und Haß durchsetzt war. Ich habe die Empfindung, es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten Halt gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr richtig!) Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet hat. (Sehr richtig!) links und im Ztr.) Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen.

Wir müssen uns täglich die Ereignisse vor vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich feststehen und die beweisen, daß wir in den Krieg gezwungen worden sind. Außerlands Rüstungen, selbsterhellende Mobilmachung waren eine große Gefahr für Deutschland. An einer Konferenz teilzunehmen, während deren Dauer die Mobilmachung weitergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen. (Sehr richtig!) Obwohl die englischen Staatsmänner wußten, wie aus ihrem Munde hervorgeht, daß die russische Mobilmachung zum Kriege mit Deutschland führen müsse (Sehr richtig!), haben sie kein Wort

der Warnung gegen die militärischen Maßnahmen Außerlands gerichtet. Während mein Amtsvorgänger in einer Instruktion vom 29. Juli 1914 an den Kaiserlichen Botschafter in Wien die Direktive gab, zu sagen: „Wir erfüllen gegen unsere Bündnispflicht, aber wir müssen es ablehnen, uns durch Desertrung wegen Nichtachtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltkrieg einzulassen.“ So jähret kein Mann, der einen Weltkrieg entfachen will, so schreibt und spricht ein Mann, der für den Frieden ringt und der um den Frieden geringere hat bis zum äußersten. (Sehr richtig!) Uns blieb keine andere Wahl. Und was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unserer Waffen, insbesondere von der U-Boot-Waffe. Wir weisen den Vorwurf zurück, daß der U-Boot-Krieg völkerrechtswidrig sei (Sehr gut!), daß er gegen die Menschenrechte verstoße. (Bravo!) England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt, durch seine

völkerrechtswidrige Seesperre

(Sehr richtig!) hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Hungerkrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen, und der letzte Versuch, den Deutschland gemacht hat, durch ein ehrlich gemeintes Friedensangebot das äußerste zu vermeiden, ist fehlgeschlagen. Da durfte und mußte Deutschland dieses letzte Mittel wählen als in der Notwehr gebotene Gegenmaßregel, und nun auch als ein

Mittel zur Abfürzung des Krieges.

(Sehr richtig!) Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat.

(Bravo!) Falsche Nachrichten, die aus geheimen Emissionen in die Öffentlichkeit gedrungen sind (Sehr richtig) rechts, Gerüchte (links), haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß vorzeitige Prophezeien die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Boot-Krieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein wird. Sie haben dem Vaterland keinen Dienst erwiesen. (Lebhafte Zustimmung. Rufe links: Helfferich!) Ich stelle fest, daß der U-Boot-Krieg in der Vermeidung feindlichen Nachdrucks das leistet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegsführung von Monat zu Monat wachsend, so daß dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange wird entgegengetrieben werden können. (Bravo!) Wir können den weiteren Arbeiten unserer wackeren U-Boot-Leute mit vollem Vertrauen entgegengehen. (Bravo!)

Ich will den Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, wo man in weithin hörbarer Weise in das Land hineinreden kann, dazu benutzen, um unsere Truppen an allen Fronten, zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See, von der Heimat zu grüßen. (Lebhafte Bravo!) Was unsere Heere unter der Leitung ihrer großen Führer in nun drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerbört (Bravo!), und unser Dank ist unaußspröchlich. (Bravo!) Wir denken auch dankbar an unsern treuen und tapferen Bundesgenossen. (Bravo!) Die Waffenrunderkunft, in heißen Kämpfen geschlossen und erprobt, wird nicht gelöst. (Bravo!) Deutschland wird in Bundestreue an den Verträgen und Abmachungen festhalten. Die Berichte über

die militärische Lage

von Seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen sind die Offensiven der Engländer und der Franzosen gescheitert (Bravo!) und die Gegenangriffe unserer Heere beweisen ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können. (Bravo!) Im Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Millionenheere nicht zur Ausführung gekommen; es trat dort zunächst verhältnismäßige Ruhe ein. Erst nachdem falsche Nachrichten und Behauptungen die Soldaten in Aufruhr von neuem aufgeschreckt hatten, kam es zu der jetzigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg. Brusilow hat mit seiner Rücksichtslosigkeit und seinen gewaltigen Opfern nur geringe Vorteile erzielt. Vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls erhalten, das folgendermaßen lautet: Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starken Regen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff sichtlich Stojichow eingeleitet. (Beifall.) Unter persönlicher Leitung des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern (Bravo!) im Zentrum Seiterkeit haben deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie, in atemberaubendem Schmelz und feiner Zuversicht die russischen Stellungen durchstoßen. (Stürmischer Beifall.) Zuruf bei den U-Boots: Stimmungsmaße! (Lebhafte Hurra.) Die letzten Vorteile von Brusilow sind demnach wieder ausgeglichen. Griechenland ist durch Gewalt gezwungen, in den Krieg gegen uns einzutreten. Infolge in Gemeinschaft mit den tapferen bulgarischen Bundesgenossen gehaltene Front hält stand. Italien würde selbst eine erste Sponzschlacht gegen die tapferen Verteidiger unserer östlichen Bundesgenossen nicht das ersehnte Ziel bringen, weswegen es sein Wort brach den Besitz von Triest. In Kaukasus und in Palästina hat der Kampf gegen der Jahreszeit angeheftet. Wenn er wieder aufflammt, wird der Feind das türkische Heer neuergerüstet und in besserer Zuversicht finden. (Beifall.) Den hoffnungsvollen

Reden der Ententemächte über das Eingreifen von Amerika hören wir ohne schwere Bedenken zu.

Es ist ausgesprochen worden, wieviel Frachtraum erforderlich ist, um ein Heer von Amerika nach dem europäischen Kontinent herüberzuführen und wieviel Tonnage dazu gehört, um das Heer zu ernähren und zu versorgen. England und Frankreich können ihr Heer kaum selbst versorgen, ohne ihre Kriegswirtschaft weiter zu beeinträchtigen. Unser Heer, unsere Marine dürften auch dieser neuen Sache Herr werden! (Beifall.) Das sind wir fester Zuversicht. (Beif. Beifall.) Mit unseren Bundesgenossen können wir also in jeder Weise der Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegengehen. Und trotzdem ist in aller Herzen die brennende Frage: Wie lange noch?

Ich komme hiermit zu dem, was im Mittelpunkt des Interesses unser aller steht: dem Zeitpunkt der heutigen Verhandlungen. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. (Sehr richtig!) Deutschland hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen, um seine Macht gewaltig zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß darum, um gewalttätige Eroberungen zu machen. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Das, was wir wollen, ist in erster Linie, daß wir den Frieden als solchen machen, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Die jetzige Generation und die kommenden Geschlechter sollen diese Kriegsprüfungzeit als eine Zeit unerbörter Tapferkeit und Opferbereitschaft unseres Volkes und unserer Heere in leuchtendem Gedächtnis behalten für die Jahrhunderte. (Lebhafte Beifall.) In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist. (Beifall.) Meine Herren,

wir können den Frieden nicht nochmals anbieten.

(Sehr richtig!) Die Hand, die einmal ehrlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat uns keine gegriffen. (Sehr richtig!) Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen,

daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden.

(Lebhafte Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Bravo! links und in der Mitte) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren.

Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden.

(Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Er muß der weiteren Verständigung der Völker durch wirtschaftliche Aspiration vorbeugen. (Bravo!) Er muß uns davor sichern, daß sich der Waffenbund unserer Gegner zu einem wirtschaftlichen Triebwind gegen uns ausweicht. Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie aufjasse, erreichen. (Beifall links und im Zentrum.) Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Niederwerfungsgelüste aufgeben haben und eine Verhandlung wünschen, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit diesen Erklärungen einverstanden sind, (Hört! hört! links und in der Mitte; lebhafte Beifall), darin einig, daß wir den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen, was er uns zu sagen hat, denn wir wollen ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten. (Beifall.)

Meine Herren, bis dahin müssen wir ruhig und geduldig und mutig ausdauern.

Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete unserer

Ernährung

die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juni war der schlimmste. Das wußten wir, daß es so kommen würde. Die Trockenheit hatte das Wachstum zurückgehalten, und es hat in der Tat vielfach bitterer Not gekostet. Aber ich kann die frohe Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird und daß dann die Bevölkerung wieder wird reichlicher versorgt werden können. (Beifall.) Ueber unsere Ernte wissen wir noch nichts Gewisses. Aber das steht fest, daß sie besser wird, als wir befürchtet hatten. (Sehr richtig!) Die Lehre ist zwar kurz, aber die Köernerbildung ist eine vortreffliche (Zustimmung), und wir werden, wie im Jahre 1916, mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiten Kreisen des Reiches ist überall ist noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen bringen zu können. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte, und wenn wir das, was uns aus Rumänien und aus den besteten Gebieten in diesem Jahre zuwachsen wird, wirtschaftlich vorzüglich für uns nutzen, dann wird auch die Futterknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist in diesen drei Kriegsjahren der Beweis erbracht worden, daß selbst bei einer solchen Ernte, wie im Jahre 1916, Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. (Lebhafte Beifall.) Bei strenger Erfassung und bei voller Rationierung reichen die Vorräte, und das ist ein unübersehbarer Vorteil gegenüber England. Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Erziehung erfahren hat. (Zustimmung.) Hier muß

unbedingt Klärung erfolgen. (Zustimmung.) Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft davor bewahren, daß in den neuen Wirtschaftsplänen die Nationen, die ihr zugewiesen werden, insbesondere auch für das Vieh, die Pferde, so gering sind, daß es von vornherein ausgeschlossen ist, damit zu rechnen. (Beifall.) Das war ein Fehler des vorigen Jahres (Sehr gut!), der glatt zugegeben wird; denn das hat natürlich zur Folge, daß notwendiger- und darum menschlich entschuldbarer Weise Gebietserwerbungen vorkommen. Deshalb muß die städtische Bevölkerung die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft in der Kriegswirtschaft jetzt zu leiden hat. (Sehr richtig!) Umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung volles Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der Industrie, in der industriellen Bevölkerung und in den Großstädten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wird die Annäherung erfolgen. Es wird einer für den anderen das leisten, was er kann und wozu er verpflichtet ist. Die Verpflanzung von Hunderttausenden von Städtern auf das Land kann vielleicht die Brücke bilden. Aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegenstand ausgeglichen, daß er beseitigt wird. (Sehr richtig!) Meine Herren! Sie können von mir, der ich erst fünf Tage im Amte bin, nicht erwarten, daß ich mich über die schwebenden Fragen der inneren Politik heute erschöpfend und abschließend äußere. Aber ich will folgendes sagen: Nach Erlass der Allerhöchsten Botschaft vom 11. Juli über das Wahlrecht in Preußen stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Beifall links.) Ich halte es für nützlich und für notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt wird, und bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten lebendiger und wirkungsvoller machen kann. (Beifall.) Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitende Stelle auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. (Beifall.) Meine Herren, selbstverständlich ist alles das nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert werden darf. (Beifall rechts.) Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. (Rufe bei den Konserverativen. Heiterkeit links.) Meine Herren, wir fahren in wildem Meer und im gefährlichen Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Das, was wir erreichen, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, nein, ein sittlich geklärtes, ein gottesfürchtiges, ein freies, ein friedliches, ein mächtvolles Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen wir und unsere Brüder draußen bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trost. (Stimmlicher, anhaltender Beifall.)

Hg. Fehrenbach (Zr.): Im Auftrage der Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei beziehe ich mich, dem hohen Hause folgende Resolution mit der Bitte um Annahme zu unterbreiten:

Der Reichstag erklärt: Wie am 1. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Ehrenrede: „Uns treibt nicht Eroberungssucht!“ Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbstständigkeit, für die Unverletzlichkeit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen.

Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verjüngung der Völker (Bravo!) Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.

Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Verteidigung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sichergestellt werden. Nur der Wirtschaftsfriede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern. (Bravo!)

Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen (Beifall) unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. (Bravo!)

In seiner Einigkeit ist das deutsche Volk unüberwindlich. (Beifall.) Der Reichstag sei hierin einmütig mit den Völkern, die in heldenhaftem Kampf das Vaterland schützen. Der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihm sicher. (Bravo!)

Namens der Fraktion des Zentrums gestalte ich mir dazu folgende Ausführungen. Einen denkwürdigen Tag begeht der deutsche Reichstag mit seiner Friedenskundgebung. Er hat sich seit Bestehen des Reiches großer Reserve in bezug auf die aus-

wärtigen Angelegenheiten angesetzt. Jetzt an der Schwelle des vierten Kriegsjahres tritt er aus seiner Zurückhaltung heraus und verkündet der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem für alle Beteiligten, für Freund wie Feind ehrlichen Frieden. (Bravo!) Er mischt sich nicht in das, was Sache der Regierung ist, das heißt, er macht den feindlichen Regierungen kein Friedensangebot. Dafür Zeit und nähere Umstände zu bestimmen, ist Sache der Regierung. Was er heute unternimmt, ist nur eine Friedenskundgebung. Er stellt die Bereitschaft des eigenen Volkes zum Frieden fest und fordert die feindlichen Völker in feierlicher Weise auf, sich von dem gleichen Friedenswillen beselen zu lassen. (Bravo!) Seine Absicht geht in Uebereinstimmung mit den eben gehörten Worten des Reichstanzlers (Sehr richtig!) im Zentrum auf einen Frieden der Verständigung. Sein Ziel ist die dauernde Verjüngung der Völker, nicht Eroberungen, nicht Vergewaltigungen, nicht wachsende Verfeindung der Völker, sondern Rückkehr zur Friedensarbeit, zu den Segnungen der Kultur und Zivilisation. Man hat gesagt, unsere Feinde werden sich von der Ehrlichkeit unseres Friedenswillens nicht überzeugen lassen. Ich weiß nicht, was sie tun werden, aber das weiß ich: Leidenschaft und Haß sind schlechte Berater. (Sehr wahr!) Es ist ja ein fürchterliches Zerrbild des deutschen Volkes gezeichnet worden; aber schließlich wird, wenn auch vielleicht nur langsam, die ruhige Ueberlegung wieder zu ihrem Recht kommen müssen, die sich sagt: das deutsche Volk ist ein hartes und tapferes Volk; aber mehr noch als in den Kämpfen des Krieges hat es sich in den Werken des Friedens ausgezeichnet, es hat sich mit derartigem Eifer der Friedensarbeit hingeworfen, daß jedes kriegerische Verlangen ausgeschlossen erschien. Wenn jetzt das ganze Volk durch eine imponierende Mehrheit seiner Vertretung in unzweideutiger, jeden Zweifel ausschließender Weise seinen Verständigungswillen kundgibt und auf jede Gewalt und Ueberwältigungspolitik verzichtet, so darf man an seiner Ehrlichkeit nicht zweifeln. Jedenfalls sind wir mit unserer unerschütterlichen Friedenskundgebung dem verantwortungsvollen ersten Schritt dieser Stunde gerecht geworden. Man hat vor unserer Kundgebung gewarnt, weil unsere Feinde darin ein Zeichen der Schwäche sehen würden. (Sehr richtig!) Aber unsere tapferen Soldaten werden nicht erschauern und unser Volk wird weiterhin Stand halten. An der Schwelle des vierten Kriegsjahres müssen alle Völker gleichmäßig die fürchterliche Gewissensfrage an sich richten. Soll dieses Warten noch ein viertes Jahr dauern? Unsere militärische Lage schließt jede Mißdeutung aus. Vor Gott und unserem Gewissen halten wir uns verpflichtet, soweit es an uns liegt, diesem Ende zu machen. (Beifall bei den Mehrheitsparteien.) Wird die Friedenshand zurückgewiesen, dann wird die Welt schreien, daß das deutsche Volk in seiner Einigkeit unüberwindlich ist. Das Reichstagswahlrecht muß auch in Preußen eingeführt werden. Wir hoffen, daß diese Absicht des Königs von Preußen ohne innere Kämpfe möglichst bald erfüllt werden kann. In der Frage der Parlamentarisierung wollen wir den bundesstaatlichen Charakter des Reiches sorgfältig wahren. Die Fühlung zwischen Regierung und Parlament muß aber enger werden. Warum soll die Fühlungnahme der Regierung mit den Parteien bei der Berufung neuer Männer verfassungswidriger sein als die Fühlungnahme mit allen möglichen auch unrepresentativen Stellen und Persönlichkeiten. (Zurück rechts. Man meinen Sie?) Das wissen Sie ganz genau. Der bis-herige Reichstanzler hat sich viele Verdienste erworben, auch wenn Sie (zur Rechten) höhnisch dazu lächeln. (Unruhe.) Dem neuen Kanzler kommen wir mit Vertrauen entgegen. Dabei aber wollen wir durchhalten, bis wieder das Wort gilt: Friede auf Erden! (Beifall.)

Hg. Scheidemann (Soz.): Kläglich und widerlich war die Art, in der Herr v. Bethmann Hollweg von einer gewissen Seite angegriffen wurde. Da zeigte sich die böserartige Instanz einer Klasse, die sich in ihren Klasseninteressen bedroht fühlt. Er war ein Mann der Einsicht, ohne entschiedenen Willen, und das ist zu wenig in dieser ernsten Zeit. Wir Sozialdemokraten haben den unbeschränkten U-Votus-Krieg betätigt, aber die Kampfbühne Demagogie siegte. Der Hauptmitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, Graf Reventlow, gehört mit zu den Hauptinstanzmitgliedern des Krieges in Amerika. (Ohl rechts.) Man hat die U-Votus als ein Mittel bezeichnet, den Krieg noch in diesem Jahre zu beenden. Diese Illusion ist zusammengebrochen. Die vorliegende Entschliebung ist das geistige Gemeingut nahezu des gesamten deutschen Volkes. Wir verlangen nicht nach fremdem Gut. Wenn wir das unzweifelhaft feststellen, dann kann der Krieg morgen zu Ende sein. Ein wilbannregionistischer Reichstanzler würde auf der Friedenskonferenz ausgelacht werden. Eine Regierung gegen die Friedensentschliebung könnte das Reich nur noch in das Chaos führen. Die Rede des Reichstanzlers lang teilweise verheißungsvoll, kann mich aber durchaus nicht befriedigen. Er muß den Weg zu neuen Regierungsformen öffnen. Schnell muß das geschehen. Das deutsche Volk will Frieden sehen. Wir fordern Befreiung von den schmachvollen Fesseln der Zensur. In der Verteidigung sind wir unüberwindlich. Hätte man sich das lächerliche Eroberungsgerede erspart, dann hätten wir vielleicht längst schon den Frieden. Das parlamentarische Regime ist ein deutsches Volksziel. Wir verlangen die Freilassung der politischen Verbrecher. Definieren wir die Tote für Wehrrecht! Im Sinne der Kriegzielentschliebung werden wir die neuen Kredite bewilligen. (Bravo!)

Hg. v. Payer (Fortfchr. Sp.): Wir bedauern das Scheitern des Herrn v. Bethmann Hollweg. Eine spätere Zeit wird ihm gerecht werden. Was wir von dem neuen Kanzler wissen, bedingt uns zu der Erwartung, daß er eine sachliche Politik treiben wird. Wir brauchen einen Frieden der Verständigung. Die ganze Menschheit sehnt sich nach Frieden. Das deutsche Volk führt den Krieg nicht zu Eroberungen, sondern zu Verteidigungszwecken. Der Reichstanzler steht mit der Obersten Heeresleitung auf dem Boden unserer Entschliebung. Damit hat er eine geschlossene Mehrheit hinter sich. Wir erkennen an, daß er das gleiche Wahlrecht in Preußen durchzuführen will. Der Gedanke der Parlamentarisierung wird bald durchdringen. Sie muß den deutschen Verhältnissen angepaßt sein. Der demokratische Gedanke macht in Deutschland Fortschritte. Das deutsche Volk wird entschlossen zeigen, daß wir recht wohl den Regungen der Menschlichkeit Rechnung tragen und trotzdem in gerechter Wehr das erhabene Schwert schärfen. (Beifall links.)

Sitzung vom 20. Juli. Berlin, 20. Juli. Der Reichstag nahm heute die Kriegskreditvorlage in dritter Lesung ohne Erörterung mit allen gegen die Stimme der unabhängigen Sozialdemokraten an. Vorher erledigte er noch eine ganze Anzahl kleiner Anfragen. Dann vertagte sich der Reichstag auf zwei Monate; am 26. September soll er wieder zusammentreten, während der Hauptauschuss bereits am 20. August sich wieder versammeln will.

An Scheidemann.

In Kassel, der Heimat des Reichstagsabgeordneten Philipp Scheidemann, macht zurzeit folgender Lantiger „Feldpostbrief“ in Besen, der dem einstigen Kasseler Parteitagator und Stadteordneten kürzlich von der Westfront zugegangen ist, die Kunde, den wir dem „Türmer“ entnehmen:

Bieder Philipp, laß doch mit dir reden! — Warst doch sonst stets der geschickte Mann, — Wufstest, wo der Schuh drückt den Proleten, — Und jetzt stellst du dich so faubumm an.

Wilt 'ne Frieden ohne jeden Nutzen, — Ohne Landerwerb und ohne Geld, — Sollen wieder wir die Platteputzen — Weil du meinst, das wär das Heil der Welt.

Jeder, sagst du ohne Überlegen, — Jeder trage seine eigne Last, — Und was war, das bleibe allerwegen — Bist meckelst du? Ich glaube fast.

Wahnsinn wär's und Selbstmord ohnegleichen! — Philipp, hast du denn noch nie bedacht, — Was das heißen würde heut' im Zeichen — All der Opfer, die das Volk bebracht? ? ?

Wer soll die Milliarden denn verzinsen — Rentensteuern brächen uns das G'uld, — Und, was wir erreicht, ging in die Dinsen, — Nicht zuletzt auch deine Politik.

Stillstand, Rückgang wär's nach allen Seiten, — Und bald wär schon kein Feld mehr da, — All' und neue Kosten zu bestreiten — Sozialer Art — du kennst sie ja!

Glend, Arbeitslosigkeit und Hunger — Wär'n die Folgen deiner Theorie — Wie? Da meinst, ich sei wohl noch ein junger — Unerfahrener Genosse — wie? Hast 'ne Ahnung du! Ich bin aus Hessen, — Bin aus Kassel und auch nicht mehr jung, — Hab' gar manches Mal vor dir gegessen — Und gelauscht dort deiner Rede Schwung.

Wenn wir damals oft auch recht dir gaden, — Philipp, jetzt, jetzt geht es nimmermehr, — Schau, wir liegen hier im Schützengraben — Und du — du bist beim „Vorwärts“ Redakteur.

Sagst du hier und zögst am selben Seile, — Würdest du der Zukunft ehr' gerecht, — Verstehtst praktisch täglich. Alle Reile — Nutzen nichts, wenn man den Feind nicht schwächt.

Jede Schonung läßt ihn neu erstarren — Und dann glaub's nach einer kurzen Frist — Neu bedrohen unsere Landesmarken — Philipp, und da redst du solchen Mist? !

(Gandwehmann, Vorarbeiter R. . . . aus Kassel, 3. St. im Unterstand zwischen B. . . . und A. . . .)

Städtische Sparkassen

Bischofswerda

Zinssatz für
Spareinlagen: 3 1/2 | 0 | 0
Giroeinlagen: 2 - 3 1/2 | 0 | 0

Tägliche Verzinsung.

Radeberg

Zinssatz für
Spareinlagen: 3 1/2 | 0 | 0
Giroeinlagen: 2 - 3 1/2 | 0 | 0

Tägliche Verzinsung.

● Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ●

sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken - Darlehen in barem Geld auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz. — Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zinsscheinen. — Auskünfte bereitwilligst.

Zöpfe

aus ausgefärbtem, desinfiziertem Naturhaar (garantiert ungefärbt), ohne Konkurrenz an Haltbarkeit der Farbe, à Stück von 4 M bis 50 M, sowie Export-Haarzöpfe schon von 150 M an hält große Auswahl Richard Geißler, Damen- und Herren-Frisier-Salons, Kamenz, Markt 43/44.

Zöpfe

große Auswahl in Natur- und Export-Haar, von 150 M an. Rot gewordene Zöpfe werden gefärbt und umgearbeitet. Ausgefärbtes Haar kann dagugegeben werden. Alle Einzelteile fertigt Theo Rother, Damen- und Herren-Frisier, Kamenz, a. Bahnhof, Ecke Ost- u. Carolastr. Telefon 214. — Puppenklinik. Spez.: Schamponieren und Ondulieren.

Auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden.

